Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 249. **Donnerstag, 24. Oktober 1907, abends.** **60. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.
Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Sonnabend, den 26. Oktober 1907, vorm. 10 Uhr kommen im Auktionslokal hier **1 Kleiderschrank und 1 Tisch** gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 19. Oktober 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Im **Gasthofe zum Anker** hier — als Versteigerungsort — kommen **Montag, den 28. Oktober 1907, vorm. 10 Uhr** **9 Pferde, 1 Tafelschlitten, 2 Landauer, 1 Einspännerwagen, 2 Stock- und 10 Lastwagen** sowie ca. **30 Zentner Melasse** gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, den 23. Oktober 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Oeffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba,

Freitag, den 25. Oktober 1907, abends 8 Uhr im Gemeindeamte.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Anlegung des Georgplatzes und Bau von Straßen daselbst. 3. Abrechnung über den Schleusenbau in der Oschatzer Straße. 4. Erhöhung des Gaspreises. Nichtöffentliche Sitzung.

Gröba, den 23. Oktober 1907. **Der Gemeindevorstand.**

Freibank Glaubitz.

Nächsten **Sonnabend** von nachmittag 4 Uhr ab kommt **gepökeltes Schweinefleisch,** Pfund 40 Pfg., zum Verkauf. **Der Gemeindevorstand.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 24. Oktober 1907.

—§§ Die sächsische Staatsregierung bringt den Oberrealschulen ein großes Interesse entgegen und will die akademische Karriere der Abiturienten der Oberrealschulen durch ein neues Gesetz, das dem Landtage, wie erwähnt, zugegangen ist, regeln. Die Oberrealschulen sollen die Aufgabe haben, wie die Gymnasien und Realgymnasien, ihre Schüler zu einer höheren allgemeinen Bildung zu führen, sie gründen aber dieselbe vorzugsweise auf Unterricht im Deutschen und in den neueren Sprachen, sowie auf Mathematik und Naturwissenschaften unter Ausschluß der alten Sprachen. Jede Oberrealschule soll aus neun aufsteigenden Klassen bestehen. Nachdem in den größeren Staaten des Deutschen Reiches, abgesehen von Bayern und Sachsen, zahlreiche Oberrealschulen errichtet worden sind und neuerdings Bayern ihre Errichtung in Angriff genommen hat, erscheint auch für Sachsen der Zeitpunkt gekommen, der Einführung dieser Schulgattung die Wege zu ebnen, denn wenn unsere zahlreichen Realgymnasien und die fast in jeder größeren Stadt bestehenden Realschulen das Bedürfnis nach Oberrealschulen bisher wenig hervortreten ließen, so läßt sich doch neuerdings ein solches nicht mehr verkennen, nachdem der Uebertritt von Realschulabiturienten auf Realgymnasien und der Besuch nichtsächsischer Oberrealschulen durch sächsische Schüler in den letzten Jahren größeren Umfang angenommen haben. Das Ministerium ist seinerseits geneigt, künftig die Abiturienten der Oberrealschulen allgemein zu der Prüfung für das höhere Schulamt in der Mathematik, den Naturwissenschaften und der Erdkunde, sowie zur pädagogischen Prüfung an der Universität Leipzig und zur Prüfung von Kandidaten des höheren Lehramtes der mathematisch-physikalischen und chemischen Richtung an der Technischen Hochschule zuzulassen, ingleichen zu der Prüfung für das höhere Schulamt in den beiden neueren Sprachen (Französisch und Englisch), dafern sie an einem Realgymnasium die Ergänzungsprüfung in der lateinischen Sprache bestanden haben. Endlich ist zwischen den Ministerien vereinbart worden: 1. Die Schüler der Oberrealschulen sollen in allen Ministerien bezüglich der Zulassung zur Anstellung und Prüfung für den Büreaubeamtendienst und den Dienst der technischen Unterbeamten den Schülern der Gymnasien und Realgymnasien gleich behandelt werden, es wird also auch das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der Untersekunda einer Oberrealschule dem Reifezeugnis einer Realschule gleichstehen. 2. Das Reifezeugnis einer Oberrealschule soll gleich den Reifezeugnissen der Gymnasien und Realgymnasien für die Zulassung zur Ausbildung und Prüfung für den höheren Staatsdienst im Baufache (des Hochbaues, des Ingenieurbaues und des Maschinenbaues) genügen. 3. Das Reifezeugnis einer Oberrealschule soll zum juristischen Studium und zur ersten juristischen Staatsprüfung unter der Voraussetzung berechtigen, daß zugleich ein Zeugnis über eine an einem Realgymnasium bestandene Ergänzungsprüfung in der lateinischen Sprache, bei welcher mindestens die Zensur „gut" erlangt worden ist, beigebracht wird.

—§§ Die Errichtung eines Landesgewerbeamtes in Sachsen beschäftigt das sächsische Handwerk, die sächsischen Innungen und andere gewerkschaftliche Korporationen gegenwärtig in hohem Maße und auch der Gesamtvorstand des sächsischen Innungs-Verbandes wird in nächster Zeit zur Beratung und Aussprache über diesen das sächsische Handwerk hoch interessierenden Punkt in Dresden zusammentreten. Wie aus gutinformierter Quelle verlautet, darf als gesichert gelten, daß in dem neu zu gründenden Landesgewerbeamte technisch und volkswirtschaftlich gebildete Beamte und nicht allein Juristen angestellt werden. Es soll aber in erster Linie der praktische Handwerksmeister zu Worte kommen, denn von der Regierung ist es ohne weiteres anerkannt worden, daß die letztere einen gewerblichen Beirat dringend braucht. Betreffs des Landesgewerbeamtes kann allerdings heute noch nicht gesagt werden, wie es organisiert wird und in welcher Form die Zuziehung der Handwerker erfolgen soll, doch wird von den Handwerker-Genossenschaften betont, daß Handwerker als beratende und zwar als vorberatende und als mitberatende Mitglieder des Landesamtes berufen werden. Es sei nötig, daß, sobald die Regierung über den Zweck eines neuen Gesetzes oder einer Verordnung klar sei, eine Anzahl praktischer Handwerker, die das Gesetz angeht, einen Einblick in den Vorentwurf erhält, etwa in der Form, daß dasselbe als vertrauliche Mitteilung den betreffenden Handwerkern zugehe mit dem Ersuchen, sich darüber gutachtlich zu äußern. Dann würden die Gesetzgeber anerkennen, daß manche Härten, die sie gar nicht als solche erkannt haben und auch gar nicht erkennen konnten, vermieden werden. Weiter wird von den Handwerker-Genossenschaften betont, daß der Begriff des beratenden Handwerkes selbst in den Reihen der Handwerker etwas schärfer begrenzt werden müsse. In den Innungen und Verbänden seien auch Mitglieder, die bereits privatisieren und nicht mehr direkt im Handwerksleben stehen. Diese seien keine geeigneten Berater der Regierung mehr, weil sie keine Praktiker mehr sind. In ureigenstem Interesse des Handwerks sei daher die Forderung zu erheben: nur aktive, ihren Beruf noch ausübende Handwerker sollen die Regierung beraten. Die Regierung muß die Ansichten des praktischen Handwerkertums kennen lernen. Ueber alle diese Gesichtspunkte wird der Gesamtvorstand des sächsischen Innungsverbandes in einer auf den 3. November anzuberaumenden Versammlung ausführlich beraten und Beschluß fassen.

— Fortuna hat dieses Mal, wenigstens soweit Dresden in Betracht kommt, seine Gaben über solche Leute ausgestreut, die es wirklich gut brauchen können. Fast alle fünf Zehntel des großen Loses und der Prämie, die am letzten Ziehungstage nach Dresden in die Kollektion von Gustav Gericke gefallen waren, sind in die Hände bedürftiger und armer Leute gekommen. Zum Teil haben an einzelnen Zehnteln eine größere Zahl von Mitgliedern Anteil, sodaß jedenfalls mit der großen Summe von Geld vielen kleineren Leuten, wenn auch mit bescheidenen Summen, geholfen worden ist. Unter anderem sollen auch 6 oder 7 Mädchen, die in einer Fabrik beschäftigt sind, ein Zehntel davon gewonnen haben. Beim 200 000 Mark-Gewinn hat sich aber gezeigt, daß Fortuna eben doch blind ist. Dieser Gewinn ist nämlich einem Millionär in Leipzig zugefallen!

— Der Besuch des spanischen Königs am sächsischen Hofe ist vorläufig aufgegeben worden, da der damit in Verbindung geplante Besuch in Wien wegen des ungünstigen Gesundheitszustandes des Kaisers Franz Josef nicht stattfinden kann.

— Der jetzige niedrige Wasserstand wird von der Elbstrombauverwaltung dazu benutzt, um die Fahrtrinne am Nixsteine bei Strehla, dessen aus dem Strombette aufragende Felsspitzen bei dem stetig wachsenden Schiffahrtsverkehr und der steigenden Umfänglichkeit der Elbfahrzeuge immer störender empfunden werden, zu säubern und zu verbreitern. Zu diesem Zwecke ist seit einiger Zeit dort eine Tauchermaschine in Tätigkeit, mittels welcher die Steine im Strombett gesprengt und darauf beseitigt werden.

• Gröba, 23. Okt. Der hiesige Hausbesitzerverein hatte für gestern abend zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, in der die Wasserleitungsfrage zur Besprechung stand. Der Einladung zur Versammlung, die im Saale des Gasthofes stattfand, war sehr zahlreich entsprochen worden. Der lebhafte Besuch zeigte, welch reges Interesse man diesem Projekt entgegenbringt. Herr Gemeindevorstand Scheibe war als Sprecher gewonnen worden; er führte ungefähr folgendes aus:

„Der uns heute zur Besprechung gestellte Gegenstand ist für unsre Gemeinde von hochwichtiger Bedeutung. Schon seit einigen Jahren ist die Frage wegen Beschaffung einer Wasserleitung für unsern Ort brennend, doch hielt man bisher mit der Ausführung eines solchen Projekts zurück, weil man die Kosten scheute und weil man wußte, daß die Errichtung eines Wasserwerkes auch die Herstellung einer allgemeinen Beschleusung, die wiederum der Gemeinde hohe Kosten verursacht, erfordert. Auch heute ist es noch so. Die Kostenfrage spielt, und das ist ja auch selbstverständlich, eine große Rolle. Ich frage aber nun, kann diese Rücksichtnahme auf den Geldbeutel auch dann bestehen, wenn neben der weiteren Entwickelung unsrer Gemeinde, neben der Möglichkeit, für unsern Ort ausreichendes Wasser für Brandfälle — die Elbe oder der Hafen oder die Döllnitz können nur in gewissen Fällen benutzt werden — zu erhalten, die gesundheitlichen Interessen der Einwohnerschaft in Frage kommen. Der Mensch kann vieles entbehren, eines aber kann er nicht entbehren, und das ist das Wasser. Und dieses Wasser, es muß gut, es muß für den menschlichen Organismus tauglich sein. Kann man nun von dem Wasser unsrer Brunnen sagen, daß es gut sei? Es muß dies verneint werden und zwar stützt sich diese Verneinung auf das wissenschaftliche Gutachten der Königl. Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden, welche das Wasser aus 57 hiesigen Brunnen entnommen und untersucht hat. Aus diesem Gutachten (das Redner im Wortlaute vortrug) ist zu ersehen, daß das Ergebnis der Untersuchung als ein zufriedenstellendes nicht zu bezeichnen ist. Auch andere Stellen, so das hygienische Institut der Universität Leipzig und der Königl. Bezirksarzt in Großenhain haben sich in ähnlichem Sinne über die Beschaffenheit unsres Wassers geäußert. Angesichts dieser Tatsache kann es den berufenen Personen nicht gleichgültig sein, daß dieser Zustand noch länger bestehen bleibe. Wer ist unter uns, der, bricht eine Epidemie aus, die Schuld auf sich nehme, Vorwürfen sich preisgeben will? Ich glaube, niemand. Man kann ja einwenden, daß auch das Wasser einer Wasserleitung nicht gut sein könne. Allerdings kann ein solcher Fall eintreten, aber nie und nimmer wird das Wasser einer neuen Leitung beanstandet werden können, da ja vor Anlegung der Brunnen für die Wasserleitung vorerst wissenschaftliche Untersuchungen des gewonnenen Wassers ausgeführt werden. Die Kosten für das Wasserwerk würden 150 000 M., höchstens 175 000 M. betragen. Die Hausinstallationen sind bei der Wasserleitung billiger wie bei Gas. Bezüglich der Berechnung seien Wassermesser zu empfehlen. Die Selbstkosten des Wassers würden sich auf ca. 9 Pf. stellen, der Abgabepreis 20 Pf. pro Kubikmeter betragen müssen. Die Anlage kann bestehen, wenn sie die Unterstützung der Einwohnerschaft durch guten Consum findet, dann wird auch die Steuerkraft nicht in Anspruch genommen. Ein Wasserwerk kann sogar eine Erwerbsquelle bilden."

Sehr beifällig ward der Vortrag aufgenommen. Der zufällig anwesende Vertreter der Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft (Auergesellschaft), Herr Curt Wilke aus Berlin, sprach sodann über den Nutzen und die Vorteile der Gasbeleuchtung. Er empfahl den Hausbesitzern dringlich den Anschluß an die Gasleitung, soweit sie noch fernstehen, hob die Vorteile des Gaslichtes gegenüber dem Petroleumlicht hervor und wies auch darauf hin, daß jedes Hausgrundstück durch den Anschluß an die Gasleitung bedeutend an Wert gewinnen würde, ebenso stellte er die mannigfachen Vorteile beim Kochen mit Gas ins rechte Licht. Möchten die Worte des Herrn Wilke auf fruchtbaren Boden gefallen sein! „Denn leider kann", wie Herr Gemeinde-

Nur 50 Pfg. pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle; durch die Post frei ins Haus 69 Pfg.; bei Abholung an jedem Postschalter Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus: **nur 55 Pfg.**

vorstand Scheibe dann ausführte, „von einer Rentabilität des Gaswerkes noch immer nicht die Rede sein und zwar solange nicht, bis sich ein großer Teil der noch abseits stehenden Hausbesitzer zur Gasabnahme entschließt. Die Gasabnahme ist so gering, daß an eine Rentabilität des Gaswerkes nicht gedacht werden kann. Nur der Monat Januar hat einen kleinen Ueberschuß erbracht. Alle übrigen Monate erforderten Zuschuß. Der Gemeinderat sieht sich deshalb gezwungen, den Gaspreis zu erhöhen. Die Erhöhung ist notwendig, weil sich auch die Preise für die Kohlen um ca. 33 Proz. erhöht haben. Am 1. Dezember 1905 bezahlte man für eine Lowry Kohlen aus Zwickau 125 Mark, heute aber 170 Mark. Wenn erst der Gaspreis 18 Pfg. betragen habe, so müsse er bei dem jetzigen Kohlenpreise erhöht werden. In Riesa sei bei der Errichtung des Gaswerkes 1869 der Gaspreis auf 33 Pfg. festgesetzt worden, und dabei müsse man die damaligen Kohlenpreise mit den jetzigen vergleichen. Das Gaswerk muß in Zukunft mehr unterstützt werden, wenn es sich rentieren soll und nur wenn möglichst viele Hausbesitzer sich noch zur Gasabnahme entschließen, wird sich das Gaswerk rentieren, eher nicht!" Nach diesen Mitteilungen trat man in die Besprechung der Wasserleitungsfrage ein. Von vielen Seiten wurden die Vorteile einer Wasserleitung beleuchtet und kein Gegner meldete sich zum Wort. Es wurden die Verhältnisse an anderen Orten, wo man in letzter Zeit Wasserwerke errichtete, geschildert und aus all diesen Schilderungen klang's heraus, daß man dort nur gute Erfahrungen mit der Anlage eines solchen Werkes gemacht hat. Das Resumee aller Ansprachen gipfelte darin, daß man die Schaffung einer Wasserleitung wünscht, je eher, je besser. Schließlich kam folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heute in Großes Gasthof versammelten zahlreichen Mitglieder der Gemeinde Gröba beschließen: Der Hausbesitzerverein zu Gröba wolle den Gemeinderat ersuchen, die Wasserleitungsfrage nunmehr energisch in Angriff zu nehmen und ihrer Erledigung zuzuführen. Sie sind von der Notwendigkeit einer Wasserleitung überzeugt und bereit, dieses Vorhaben jetzt und später kräftig zu unterstützen."

Dresden, 23. Oktober. Im Etablissement zu den „Drei Raben" hielt der Verband Sächsischer Bahnhofswirte seine zweite Hauptversammlung bei sehr gutem Besuche aus den verschiedensten Landesteilen ab. Nach der Eröffnung der Beratungen durch Bahnhofswirt Zug aus Oschatz hielt Reichstagsabgeordneter Graefe in Bischofswerda eine von mittelständischem und nationalem Geiste getragene Rede, die in besten Wünschen für die soziale und wirtschaftliche Wohlfahrt der sächsischen Bahnhofswirte ausklang. Nach dem Jahresbericht ist die Organisation des Verbandes vollständig durchgeführt worden und eine ganze Reihe Aufgaben zur Förderung des Standes sind in Angriff genommen. Verschiedene Jubilare im Berufe erhielten vom Verbande künstlerisch ausgeführte Diplome. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl der Bahnhofswirte Zug (Oschatz) zum Vorsitzenden, Barthel (Bautzen) zum stellvertretenden Vorsitzenden, Ehle (Kötzschenbroda) zum Kassierer, Gottwald (Ebersbach) zu dessen Stellvertreter, Hoflieferant König (Leipzig) zum Beisitzer und Redakteur Eberwein zum Schriftführer. — Aus dem benachbarten Obergorbitz ist ein Gutsbesitzer verschwunden, nachdem er die Morgengabe seiner vor der Hochzeit stehenden Tochter in Höhe von 35 000 Mk. von der Bank erhoben hatte. Mit ihm ist gleichzeitig eine Gastwirtin auf die Reise gegangen.

Pirna. Daß es bei den Spielen unserer Jugend nicht bloß militärisch, wie oft zu beobachten, sondern auch agrarisch zugeht, das zeigt eine neue Belustigung, die man dieser Tage in der hiesigen Gegend beobachten konnte. Die Jungen spielten „Viehweide", indem man einzelnen derselben Glocken umgehängt hatte, während die andern die Bauern waren. Eine Zeitlang amüsierte man sich ganz gut; dann aber streikte ein Teil des „Jungviehs", da es, wie so ein kleiner Knirps sagte, „egal läuten" sollte. Wohl oder übel mußte daher der „Eintrieb" erfolgen.

Königstein. Ein ergötzliches Vorkommnis ereignete sich kürzlich hier. In einem Tempel der schwarzen Kunst wurde eine Kranzschleife mit dem Ausdruck „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!" bestellt. Kurz darauf traf folgender telegraphischer Bescheid des Auftraggebers ein: „Nach auf Wiedersehen beizufügen im Himmel, wenn noch Platz ist." Als der Besteller bald darauf die Schleife fertiggestellt erhielt, war er nicht wenig erstaunt ob des gelungenen Streiches, den sich der findige Drucker geleistet. Es prangten ihm nämlich in dicken Lettern die Worte entgegen: „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen im Himmel, wenn noch Platz ist!"

§§ Zwickau, 23. Oktober. Eine der ehrwürdigsten und eigenartigsten Innungen ist die Weber-Innung zu Zwickau. Sie hat durch das Emporblühen der mechanischen Textilindustrie ihre Bedeutung fast verloren, neue Mitglieder nimmt sie nicht mehr auf, gleichwohl besteht sie noch aus 45 Mitgliedern — lauter Veteranen der Arbeit. Das jüngste Innungsmitglied ist 61 Jahre alt, das durchschnittliche Lebensalter der Mitglieder ist 69¾ Jahre. Daß unter solchen Umständen der Tod jetzt rasch unter ihnen aufräumt, ist erklärlich; im Laufe des letzten Jahres starben zwölf Mitglieder. Nicht lange mehr und die Zwickauer Weber-Innung gehört nur noch der Geschichte an.

Freiberg. Die von vielen Zeitungen gebrachte Meldung, die Grete Beier sei aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis nach der Irrenabteilung des Zuchthauses Waldheim überführt worden, bewahrheitet sich nicht. Wohl besteht die Absicht, sie zum Zwecke der Untersuchung ihres Geisteszustandes nach Waldheim zu überführen, das wird aber erst geschehen, wenn die Voruntersuchung abgeschlossen ist. Bis zu deren Beendigung bleibt die Beier noch hier. Die Untersuchung wird von der Anklagebehörde jedenfalls deshalb angeordnet, um Anträgen der Verteidigung auf Untersuchung des Geisteszustandes zuvorzukommen und so einer Verzögerung des Prozeßverfahrens vorzubeugen.

Chemnitz. Vorgestern abend 10 Uhr ging die reichlich mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Gutspächters Liebschner im Stadtteil Gablenz in Flammen auf. Unter den Zuschauern beim Brande befand sich ein junger Mann, der sich schon vor dem Brande in der Nähe umhergetrieben hatte. Es handelt sich um einen aus Merseberg zugereisten 27jährigen Schlosser. Nach seiner Festnahme gestand er, im Zorn das Feuer angelegt zu haben.

Buchholz. Der zugunsten der Arbeitgeber beendete Streik in der Prägebranche hat zu einem Nachspiel geführt. Die jetzt aus der Organisation ausgetretenen Arbeiter sollen nunmehr die als Streikunterstützung erhaltenen Beträge an die Organisation zurückzahlen. Man sagt, daß sie sich hierzu schriftlich hätten verpflichten müssen. Hiergegen wird jetzt von berufener Seite geltend gemacht, daß ein derartiges Abkommen gegen die guten Sitten verstößt und nach § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches ungültig ist.

Schwarzenberg. Der 36 Jahre alte Student der Theologie Gerhardt Trepte aus Leipzig-Reudnitz, der in den letzten Jahren in Annaberg eine Lehrerstelle als Vikar bekleidete, hat auf den Eisenbahnschienen bei Erla den Tod gesucht und gefunden. Der Zug hatte ihm den Kopf und eine Hand abgefahren. Erschwernisse bei der Vorbereitung zum Examen als ständiger Lehrer scheinen den sonst sehr ruhig und besonnen auftretenden Mann in den Tod getrieben zu haben.

Leipzig, 23. Oktober. Die Textilarbeiter Leipzigs sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie fordern die Einführung einer zehnstündigen Arbeitszeit und 10 Prozent Lohnzuschlag. In Betriebsversammlungen wurden die Forderungen durchgesprochen und die Leitung beauftragt, die Forderungen den Direktionen zu unterbreiten. Für die Bewegung kommen 5—6000 Personen in Betracht. — Ein aufregender Vorgang spielte sich am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr in dem Grundstück Sreburgstraße 58 ab. Der in dem angegebenen Hause in der dritten Etage wohnhafte 39 Jahre alte Arbeiter Senf hatte nach kurzem Wortwechsel seine Ehefrau erfaßt und war im Begriff, sie aus einem Fenster seiner Wohnung auf die Straße hinabzustürzen. Der Vorgang wurde bemerkt, als die Frau sich mit ihren letzten Kräften am Fensterkreuz anklammerte. Die Passanten und die Polizei konnten zum Glück noch rechtzeitig einschreiten, die Frau retten und den rohen Menschen verhaften. — Am 4. September nahm der Kantor Pleißner eine Stockflinte, um zum Sternschießen nach Rötha zu gehen. Er war der Meinung, daß das Gewehr nicht geladen sei, und hantierte damit unterwegs. Plötzlich krachte ein Schuß — schwer am Halse getroffen, sank der Brauereibuchhalter Pabst aus Oelzschau zusammen und verstarb an den erlittenen Verletzungen. Der unglückliche Schütze ward heute wegen fahrlässiger Tötung zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt. — Die Erweiterung des Börsengebäudes im städtischen Vieh- und Schlachthofe war kürzlich im Stadtverordneten-Kollegium angeregt worden. Mit Rücksicht auf die einst in Aussicht stehende Verlegung des Viehhofes hat der Rat jedoch beschlossen, von einer solchen Erweiterung abzusehen. — Auf hiesigem Bayrischen Bahnhofe ist vorgestern abends gegen ¼8 Uhr der Wagenrücker Wienhold beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen gekommen, wobei er so schwere Quetschungen der Brust erlitt, daß sein Tod alsbald eintrat. — Der in einer hiesigen Konditorei beschäftigt gewesene 19 Jahre alte Hausdiener Max Karl aus Alt-Otting ist mit 400 Mark flüchtig.

Vermischtes.

Oeffentliche Hinrichtungen in der Türkei. Seit langen Jahren haben in der Türkei wieder die ersten „offiziellen" Hinrichtungen stattgefunden. In Saloniki wurde ein gewisser Gregor Tarkalitsch gehenkt, der seinen Dienstherrn ermordet und beraubt hatte. Der Verbrecher wurde auf offener Straße früh um 5 Uhr hingerichtet und sein Körper bis 11 Uhr mittags unter militärischer Bewachung als abschreckendes Beispiel hängen gelassen. Da bald darauf auch noch ein zweites Todesurteil vollstreckt wurde, scheint man mit dem seit Jahren bestehenden Brauche der Nichtvollstreckung des Todesurteils gebrochen zu haben. Das „Unter der Hand aus dem Wege schaffen" floriert noch genau so gut wie vor hundert Jahren. Gift und Dolch sind immer noch inoffizielle Scharfrichter.

Der Teufel Alkohol ist in letzter Linie an einem gräßlichen Unglück schuld, das sich unlängst in der Ortschaft Alland bei Baden (Oesterreich) ereignet hat. Der Holzhändler Neuhauser kam nachts betrunken nach Hause und verwundete seine Frau, welche ihm Vorwürfe machte, tödlich. Bei dem Streite stürzte eine Petroleumlampe um, wodurch das Haus in Brand geriet. Neuhauser mit vier Kindern kam hierbei ums Leben, während die Frau in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause gebracht wurde.

Der Klavierspieler Toselli hat erklärt, daß er die Anträge, welche auf Schaustellung seiner Frau abzielen, ablehne, weil er „nicht jener Kategorie von Leuten angehöre, die mit einem Titel Schacher treiben und jedes Gefühl für Ehre und Sitte mit Füßen treten." — Wir werden ja sehen! Boshafte Leute haben allerdings schon früher verraten, der Vertrag sei rückgängig gemacht worden, weil die Leistungen des Pianisten Toselli zu „inferieur" seien. Frau Toselli läßt neuerdings verkünden, sie denke nicht daran, die kleine bedauernswerte — ob solcher Mutter bedauernswerte! — Prinzessin Pia Monika herauszugeben. Offenbar hat sich's die Dame, die nicht weiß, was sie will, wieder einmal anders überlegt.

Aus unserm Feldzuge in Südwestafrika.

Seit Jahresfrist ist eine Reihe von Büchern über das Thema „Südwestafrika" und den Feldzug gegen Herero und Hottentotten auf dem Büchermarkt erschienen. Größtenteils sind es Fachwerke über den Krieg und die Ereignisse in unserer hart erstrittenen Kolonie seit dem Ausbruch des Aufstandes. Nur einzelne dieser Werke — abgesehen von der hervorragenden Dichtung unseres Frenssen in seines „Peter Moors Fahrt nach Südwest" — gewähren dem Leser einen anschaulichen, intimen Einblick in das tägliche Leben der Truppe, besonders wie es sich hinter der Front abspielte.

Im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg ist jetzt eine Arbeit „Mein Tagebuch aus Südwest" — Erinnerungen aus dem Hottentotten-Feldzuge von Hermann Alverdes — erschienen (Preis elegant geheftet Mark 3,—, in Leinen gebunden Mk. 4,—), welche den Leser in die Kolonie, in das Leben unserer braven Reiter an und hinter der Front, im Namalande und dem Rande der Kalahari, auf den Etappen und den einsamen Stationen des Heliographen und Feldtelegraphen, bei den Proviant-Kolonnen und Ochsenwagentransporten, auf Pferdewache und Viehposten, auf Patrouille und im verzweifelten Gefecht, sowie in den weitverzweigten, gewaltigen Apparat hinter der fechtenden Truppe mit eigenen Augen und aus greifbarer Nähe blicken läßt.

Mit schlichten und dennoch packenden, oft dichterischen Worten entrollt das fließend und fesselnd geschriebene Buch Szenen aus dem Feldleben, wie sie sich so oft im südwestafrikanischen Felde während eines dreijährigen, blutigen Krieges abgespielt, ohne besondere Beachtung in der Heimat gefunden haben. Zur Vervollständigung des Bildes unserer Kolonie und zum Verstehen ihrer eigenartigen Verhältnisse tragen ferner die angeschlossenen Betrachtungen über „Missionen und Ansiedler, die Buren, wie wir sie kennen gelernt und von Hendrik Witboi und seinem Volke", die einem großen Teile der Leser so manches Neue bieten, nicht unwesentlich bei.

Aus der Fülle der hochinteressanten Kriegsbilder sind wir mit Genehmigung der Verlagshandlung in der Lage, unsern Lesern die folgende packende und lebenswahre Schilderung veröffentlichen zu können.

Ein Patrouillen-Gefecht.

Sengend und dörrend strahlte der glühende Sonnenball, an einem schönen Sonntag nachmittag, der letzten Märztage des Jahres 1905, vom wolkenlosen, tiefblauen, südafrikanischen Himmel auf Gibeon herab. Die Regenzeit ging dem Ende zu. Der Fischfluß, der mehrere Wochen in einer Breite wie der Elbstrom seine gelben, hoch angeschwollenen Wassermassen brausend zu Tal sandte, war bereits wieder auf das Niveau eines kleinen Flüßchens zusammengeschrumpft. Das frische Grün der Gräser, das die voraufgegangenen Regen mit zauberhafter Schnelle selbst aus den trockensten Stellen des ausgedörrten Bodens hervorgelockt hatten, färbte sich bereits gelb und fahl. Nur die zahlreichen Dornbüsche, die einzeln und in Gruppen die Hänge der Fischflußberge und die weiten Steppen beleben, prangten noch im Blütenschmuck ihrer unzähligen, gelben und weißen Blütenröschen, deren gewürziger, balsamischer Duft die Steppe zur Blütezeit erfüllt. Zitternd und flimmernd lagerte die erhitzte Atmosphäre über dem tief eingeschnittenen Tale des Fischflusses mit seinem parkähnlichen, immergrünen Baumbestand, der galerieartig die Ufer des Flusses einrahmt, den terrassenförmig aufsteigenden Fischflußbergen und den sich anschließenden Steppen der weiten Hochebene des Namalandes.

Im Schatten der Veranda der kleinen, auf dem Gipfel einer in das Fischflußtal ragenden Bergnase gelegenen Feste, die der massive, viereckige, mit Schießscharten durchbrochene und mit Zinnen gekrönter Wartturm trotzig überragt, saß eine kleine Gesellschaft Schutztruppenoffiziere, in mehr oder weniger abgerissenen, verschiedenartigen Felduniformen, um einen gedeckten Kaffeetisch.

„Welch' ein unerhörter Luxus, hier im Felde gegen die Hottentotten, einen richtig gehenden Tisch, eine Decke und wirkliches Kaffeegeschirr zu haben", schnarrte einer der sonnenverbrannten, hageren Gestalten, dessen Antlitz ein kräftig sprossender roter Vollbart einrahmte. Dieser „Luxus" war aber auf der im Getümmel des Aufstandes bisher unversehrt gebliebenen Station erklärlich, die nun schon mehrere Monate gewissermaßen Standquartier der Abteilung Z. geworden war.

Von hier aus hatte die Abteilung bereits zweimal Vorstöße den berüchtigten „Hudup" hinauf in das Bethanier-Land gemacht, um die sich immer wieder in diesem zerrissenen und kaum passierbaren Gebirgsgelände sammelnden Bethanier-Hottentotten unter Cornelius und Cloas zu vernichten. Der Feind hatte zwar bei jedem Zuge gegen ihn Haare lassen müssen, aber zu einem wirklich vernichtenden Schlage war es, infolge des mit seiner Heimat vertrauten, verschlagenen und mit der Schnelligkeit eines Wildes flüchtigen Gegners, nicht gekommen.

Vor 10 Tagen war die Abteilung, bestehend aus zwei Kompagnien und einer halben Batterie, von einem Streifzuge zurückgekehrt, um sich in Gibeon wieder neu auszurüsten und zu verproviantieren. Die scharfkantigen Steine und Felsen und das Dorngestrüpp des durchzogenen und oft durchkletterten Geländes, hatten Schuhzeug und Kleidung völlig zerfetzt. Kein Stiefel war ganz geblieben; die bloßen Füße sahen vorne heraus und Strümpfe kannte man schon lange nicht mehr.

Ebenso heruntergekommen wie die Menschen waren auch die Zug- und Reittiere. Die Pferde hatten die Eisen verloren und gingen größtenteils lahm. Die Köpfe gesenkt, die Augen tief in den Höhlen liegend, schlichen sich die infolge ständiger Anstrengungen und Entbehrungen völlig entkräfteten Tiere nur noch mühsam weiter. Dieser traurige Zustand wurde durch die im Süden grasierende Räude noch verschlimmert. Mit dem von der ansteckenden

Hautkrankheit teilweise entmähnten Körper und den nackten, oft aufgesprungenen und blutrünstigen Fraßstellen, boten die armen Pferde ein Bild des Jammers und des Mitleides. Selbst die sonst so widerstandsfähigen Ochsen hatten sich in dem steinigen Klippengelände fußwund gelaufen und lahmten nicht weniger wie die Pferde.

Zur Vervollständigung der Strapazen der Abteilung war auf dem Zuge auch wieder einmal der Proviant ausgegangen und acht Tage hatte die Truppe von dem leben müssen, was ihr von den knapp bemessenen Portionen vorher übrig geblieben war.

In diesem Zustande nach Gibeon zurückgekehrt, erhielt wie schon erwähnt, die Abteilung vom Hauptquartier den dringenden Befehl, den Vormarsch schleunigst wieder aufzunehmen. Aber ohne Stiefel, ohne Proviant, mit zusammengebrochenen Pferden und lahmen Zugochsen ließ sich die prompte Ausführung des Befehls nicht ermöglichen.

„Ich kann nicht, muß Ersatz abwarten", lautete die Antwort des besonnenen und ruhigen Führers.

Endlich waren die ersehnten Kolonnen und der angeforderte Pferdeersatz, soweit sich solcher beschaffen ließ, eingetroffen. „Morgen sollte es wieder in den schönen Hubup gehen!" Offiziere und Reiter brannten darauf, nun endgültig mit der Bande abzurechnen, mit der sie schon zweimal ohne besonderen Erfolg die Klingen gekreuzt hatten.

Die kleine Gesellschaft am Kaffeetisch befand sich deshalb in fröhlicher Stimmung. Man war des unfreiwilligen Wartens müde und besprach lebhaft die Ereignisse der letzten Zeit, den bevorstehenden Abmarsch und den hinterlistigen Gegner. Besonders aufgeräumt war Oberleutnant von Bülow, der bisher schon mehrere Jahre der Schutztruppe für Kamerun angehört hatte.

Voll Tatendrang beseelt, hatte er seine Versetzung nach Südwestafrika bewirkt, um statt gegen die Negerstämme im dichten Urwald des tropischen Kameruns, gegen die Hottentotten auf den weiten Steppen Südwestafrikas kämpfen zu können.

Nach seiner Ueberzeugung war der mit vergifteten Pfeilen und Speeren, im dichten Waldgestrüpp im Hinterhalt liegende Busch-Nigger, mindestens so gefährlich, wie der Hottentott. Er zeigte immer noch keine besondere Achtung vor der Schießfertigkeit und Gefährlichkeit des kleinen aber verschlagenen, braunen Gegners, trotzdem er erst vor wenigen Wochen, gelegentlich einer schwierigen Patrouille am Kalaharierande, nur mit knapper Not und unter Verlust einiger Leute und seines Pferdes einem gefährlichen Hinterhalte entronnen war.

„Ich halte die Hottentotten immer noch für schlechte Schützen", behauptete v. B., „denn hätten die Kerle besser geschossen, durften sie mich bei einem auf fünfzig Schritte abgegebenen Feuer nicht fehlen". Scherzend wurde ihm zugerufen: „Wenn Sie diesmal aus dem Hubup wiederkommen, sprechen wir noch einmal darüber!"

(Schluß folgt.)

Vom Landtag.

)-(Dresden, 24. Oktober. Die Zweite Kammer nahm heute den Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der königlichen Sammlungen in den Jahren 1904 und 1905 in Vorberatung. Vizepräsident Opitz wünscht, nachdem sich die finanzielle Lage des Landes gehoben habe, die Erbauung eines neuen Gebäudes für bessere Unterbringung von Gemälden und Skulpturen. Abg. Dr. Vogel schlägt für diesen Zweck das Grundstück des Herzogingartens vor. Abg. Gontard bringt Beschwerden über die bisherige Unzulänglichkeit des Münzkabinetts vor. Abg. Dr. Köhlmann bittet, die Ausleihung von Kunstschätzen an das Land auch weiterhin beizubehalten, und wird darin von den Abgeordneten Günther, Langhammer, Zschierlich und Greulich unterstützt. Finanzminister Dr. v. Rüger bemerkt unter Hinweis auf die finanzielle Lage, daß in diesem Etat noch keine Mittel für Museumsbauten gefordert werden könnten. Die Ausleihung von Gemälden usw. könne kaum in größerem Umfange geschehen. Das Dekret wird sodann der Rechenschaftsdeputation zur Weiterberatung überwiesen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Oktober 1907.

)(Reichenbach i. V. Heute nacht wurde im Nordböhmischen Gewerbemuseum ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei u. a. ein Schrank mit goldenen und silbernen Schmuckgegenständen, Taufbecken, Weinkrügen, Schalen, Humpen, Meßkelche usw. ausgeräumt wurden. Aus einem zweiten Schrank wurden galvanoplastische Nachbildungen von Gold- und Silbergeräten entwendet. Verzeichnis und Abbildungen der gestohlenen Gegenstände sind bereits nach allen Seiten hin versandt worden.

)(Cuxhaven. Aus Deutsch-Südwestafrika traf mit dem Dampfer „Swakopmund" ein Heimtransport von 5 Offizieren und 400 Mann ein.

)(Straßburg. Zu Ehren des scheidenden Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg fand gestern abend ein Festmahl statt, woran die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden der Reichslande teilnahmen. Der kommandierende General des 15. Armeekorps und Staatssekretär Köller versicherten in herzlichen Ansprachen, daß der Fürst dauernd auf den Dank der Bevölkerung für seine Wirksamkeit rechnen könne. Der Fürst dankte und bat um freundliches Gedenken, wie ihm selbst die Erinnerung an Elsaß-Lothringen stets unauslöschlich sein werde, und schloß mit einem Hoch auf die Reichslande.

)(Brüssel. Heute trat hier die internationale Konferenz zur Unterdrückung des Mädchenhandels zusammen, auf der die meisten Kulturstaaten, Deutschland durch den Major Wagner, vertreten sind.

)(Wien. Nach Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses kamen in den Wandelgängen große Skandalszenen zwischen den Sozialdemokraten und dem Grafen Sternberg vor. Sternberg zeigte das Bild einer Hofequipage, worauf ein Lakai in der Maske des sozialdemokratischen Abgeordneten Schuhmeier zu sehen war. Schuhmeier, der davon gehört hatte, stürzte mit mehreren Parteigenossen auf Sternberg, faßte ihn an und rief: „Sie Lump! Ich haue Ihnen ein paar Ohrfeigen herunter!" Nur durch rasches Dazwischentreten mehrerer Abgeordneter entging Sternberg Mißhandlungen. Als eine sozialistische Gruppe wieder auf Sternberg eindrang, flüchtete er in einen Saal, wo die Tschechisch-Radikalen eine Klubsitzung abhielten, die ihn in die Mitte nahmen. Hierauf sprachen die sozialdemokratischen Führer beim Präsidenten vor und erklärten: Wenn das Präsidium nicht gegen die fortwährenden Beschimpfungen und Beleidigungen der sozialdemokratischen Partei durch Sternberg einschreite, werde die Partei im offenen Sitzungssaal an dem Grafen persönlich Vergeltung üben. — Dr. Lueger richtete einen Appell an alle Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die Dringlichkeitsanträge gestellt hatten, diese zurückzuziehen, um die Erledigung des Ausgleichs bis Ende Dezember nicht zu verzögern. Trotz der Unterstützung des Appells durch den Präsidenten Weißkirchner ist wenig Aussicht auf eine Beschleunigung der Verhandlungen vorhanden. Die Regierung will daher, falls die tschechische Obstruktion länger fortdauert, Ende November das Haus auflösen. — Zahlreiches Publikum erschien gestern im Schönbrunner Park, um den Kaiser beim Spaziergange in der Gallerie zu sehen. Gegen 12 Uhr wurde die Balkontür geöffnet, um frische Luft einströmen zu lassen. Nachdem die Tür wieder geschlossen war, erschien der Kaiser im braunen Mantel mit der Offiziersmütze. Er ging etwas gebückt und langsam, aber sicher. Wiederholt nahm er auf einem Fauteuil Platz, um auszuruhen. Er erwiderte die ehrerbietigen Grüße des Publikums mit freundlichem Lächeln.

)(Wien. Wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, verbrachte der Kaiser die Nacht ruhig und ungestört. Husten stellte sich nicht ein. Der Kaiser nahm das Frühstück mit regem Appetit ein. Der Kräftezustand hat sich gehoben. — Wie das Wiener K. K. Korr.-Bureau erfährt, hält die Besserung im Befinden des Kaisers an. Die katarrhalischen Erscheinungen sind im Abnehmen begriffen.

u Budapest. 8000 Joch Waldungen stehen bei Petrilla in Flammen. Man glaubt an Brandstiftung. An der Eindämmung des Brandes wird gearbeitet.

)(Kopenhagen. Der König von Norwegen ist mit der königlichen Familie heute vormittag hier eingetroffen.

)(Paris. Die Bevölkerung von Douai versuchte, einen jungen Mann zu lynchen, der wegen des dringenden Verdachtes des Lustmordes an einem 12jährigen Mädchen dem Gericht eingeliefert wurde.

)(Lissabon. Der Tajo weist an der Stelle, wo die „Borussia" unterging, eine Tiefe von 108 Fuß auf. Die Versuche, das Schiff in seichtes Wasser zu schleppen, waren erfolglos. Die Passagiere und Mannschaften wurden mit Ausnahme des ertrunkenen Matrosen Kleinfeld durch Segelfahrzeuge gerettet. Ein Rettungsdampfer erhielt den Befehl, sich nach der Unglücksstätte zu begeben.

)(Rom. In Monteleone, Messina und anderen Städten wurden gestern abend starke Erdbeben verspürt, die die Bevölkerung in großen Schrecken setzten, aber keinen erheblichen Schaden anrichteten.

)(Catanzaro. Gestern um 9½ Uhr abends wurde hier ein sehr heftiges Erdbeben verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

)(Reggio di Calabria. Den letzten Nachrichten zufolge ist durch das Erdbeben in den Ortschaften Monteleone, Gerace und Sinopolis schwerer Schaden angerichtet worden. Das Dorf Ferruzzano ist vollständig zerstört worden. Die Bevölkerung schläft unter freiem Himmel. In Sinopli liegt eine Familie unter den Trümmern ihres Hauses begraben. In Sant' Ilario sind mehrere Häuser eingestürzt und fünf Personen getötet sowie sechs verletzt. In Santa Eufemia ist ein Haus eingestürzt und hat drei Personen verschüttet, die indessen gerettet werden konnten. In Branca Leone drohen verschiedene Häuser einzustürzen. Truppen sind nach den von dem Erdbeben heimgesuchten Ortschaften abgegangen.

u Turin. Das gestrige Erdbeben hat auch ganz Calabrien heimgesucht und größeren Schaden angerichtet als zuerst angenommen wurde. Viele Ortschaften sind gänzlich zerstört. Kirchtürme und eine große Zahl von Häusern, die bei dem Erdbeben im Jahre 1905 eingestürzt und wiederaufgebaut worden waren, liegen abermals in Trümmern. In Siniopolis sind vier Personen durch ein einstürzendes Haus verschüttet worden. Die Stadt Ferrazzano ist vollkommen zerstört. Die Sträflinge des Gefängnisses in Catanzaro wurden durch das Erdbeben aus dem Schlafe geweckt und verlangten angsterfüllt, daß man sie aus dem Gefängnis herauslasse. Die Soldaten, die zur Bewachung des Gefängnisses aufzogen, waren geflohen. Die Bevölkerung verließ die Wohnungen und verbrachte die Nacht im Freien. Die Gesamtzahl der Opfer ist noch unbekannt.

u London. Daily Mail berichtet aus New-York, die Knickerbockers Trustkompany habe ihre sämtlichen Gläubiger befriedigt. Die befürchtete Finanzkatastrophe ist dadurch vermieden worden.

)(Newyork. Die Präsidenten der hiesigen Trustcompagnien traten heute zu einer Sitzung zusammen und wählten aus ihrer Mitte einen Ausschuß von fünf Mitgliedern, der die Lage der Trustcompagnien untersuchen und den Compagnien, die um Unterstützung nachsuchen, solche angedeihen lassen soll, wenn sie dessen würdig sind. Morgan will an den Arbeiten des Ausschusses tätigen Anteil nehmen.

)(Newyork. Der französische Ballon „L'Ile de France", Führer Leblanc, landete in Hubertsville (New-Jersey) um 1,10 Uhr nachmittags. Demnach hat Erbslöh-Deutschland mit seinem Ballon „Pommern" den Gordon-Bennet-Preis der Lüfte mit etwa 23 Meilen gewonnen.

)(Newyork. Der deutsche Militärattaché in Washington überreichte heute in der Militärakademie zu Westpoint als Geschenk des deutschen Kaisers Büsten Friedrich des Großen und des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, die der Generalmajor Grand als Vetreter des Kriegssekretärs entgegennahm.

)(Newyork. Der erste Aufsichtsbeamte des Staates für die Banken ließ die Filiale der Knickerbocker-Company in der City schließen. Das Geschäft darf erst nach beendeter Revision wieder aufgenommen werden. Der Schatzsekretär traf im Unterschatzamte ein, von wo aus er seine Verfügungen treffen wird.

Wetterprognose

der K. S. Landeswetterwarte für den 25. Oktober:

Zunehmende Bewölkung, nachher leichte Niederschläge, veränderliche Winde, etwas kühler.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 24. Oktober 1907.

Deutsche Fonds.	%	Kurs
Reichsanleihe	3	84 b
do.	3½	94,25 B
Preuß. Konsols	3	84,30 bG
do.	3½	94,30
Sächs. Anleihe 55er	3	92,10 B
do. 52/58er	3½	97,60 B
Sächs. Rente große 5, 3000	3	84,40 B
S. Rente à 1000, 500	3	84,45 B
do. 900, 200, 100	3½	85 B
Landrentenbriefe 3, 1500	3½	99,50 B
Sächs. Landeskult. 6, 1500	3½	92,80 B
do. 300	3½	93 B
do. 1500	4	101 bB
Löb.-Bitt. 100 Tlr.	3½	97 b
Löb.-Bitt. 25 Tlr.	4	100,25 bG
Pfand- und Hypothekenbriefe.		
Grundr.- u. Hypothek.-Anst. d. St. Dresd.	4	99,90 G
Leipziger Hyp.-Bank	4	99,25 B
do.	3½	92,50 bG

	%	Kurs
Sächs. Bod.-Cr.-Anst.	4	100
do.	3½	92,75 B
Ldw. Pfdbrfe.	3	83,50 bB
do.	3½	93 bB
do.	4	100,50 G
Lausi. Pfdbrfe.	3	84 B
do.	3½	94,50 b
Sächs. Erbl. Pfdbr'	3½	92,90 B
do.	3	—
Mittelb. Bodenkr. 1906	3½	92 B
do. 1909	4	98 G
do. Grundrentbrf. III	4	98,75 B
Leipz. Hyp.-Bank Pfdbrf. Ser. IX		98 b
Stadt-Anleihen.		
Dresdner v. 1871 u. 75	3½	97 bG
do. v. 1886	3½	94 bB
do. v. 1893	3½	92,80 B
Chemnitzer	3½	92,50 b
Riesaer	4	—
do.	3½	—
Aussiger	4	96,75 B
Fremde Fonds.		
Oesterr. Silber	4½	97,40 bG
do. Gold	4	96,75 b

	%	Kurs
Ungar. Gold	4	92,75 B
do. Kronenrente	4	92,40 B
Rumän. 1889/90	4	91 B
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Aus.-Tepl. Gold	3½	91 G
Böhmische Nordbahn	4	97,75
Obligat. industrieller Ges.		
Lauchhammer	4	99 bG
do.	5	105,25 B
Elektr.-Betriebs-Ges.	5	102,50 bG
Speicherei	4	—
Friedr. Aug.-Hütte	4	—
Bankaktien.	Div.	
Leipziger Cred.-Anst.	9	163,60 bG
Dresdner Bank	8½	140,50 B
Dresdner Bankverein	6	105 B
Sächs. Bank	6	141,60 bG
Sächs. Bodencreditanst.	7	136 B

Diverse Industrie-Aktien.	Div. %	Z.-T.	Kurs
Bergmann, elektr. Anl.	18	Jan.	265 B
Zimmermann	1½	Juli	50 G
Eschebach	12	Jan.	188,50 bG
Schubert & Salzer	30	April	302,50 bG
Leipz. Elektrizitätsw.	6	Jan.	—
Lauchhammer konv.	11	Juli	168,50 bG
Meißn. Eisenw. Jacobi	0	„	28,50 bG
Seidel & Naum. A.	18	Jan.	240 bG
do. Genußscheine	20	„	1060
Sächs. Gußstahl-Akt.	18½	Juli	162 bB
do. Genußscheine	20	„	220 bG
Hartmann Akt.	5	„	118 b
Schönherr	16	„	—
Wanderer Fahrräder	18	Okt.	—
Dresdner Papfbr.	5	Juli	109 bG
Meniger Papfbr.	12	„	178 G
Baugner Papfbr.	7	„	—
Weißenborner Papfbr.	12	Jan.	176
Bergbrauerei Riesa	8	„	123 G
Culmbacher Ritzi	0	„	84,75 B
do. B	0	Aug.	59 B
do. Petzbräu	8	„	105 B
Dresdner Felsenkeller	20	Jan.	550
do. Genußscheine	20	Okt.	250 bB

	%	Z.-T.	Kurs
Gambrinus Akt.	6	Okt.	130 B
Mönchshof	10	„	180 B
Reichelbräu	10	Juli	174 B
Reisewitzer	6	Okt.	—
Waldschlößchen	12½	„	—
Weißthaler	6	April	105,75 B
Siemens Glasfabr.	15	Jan.	—
Sächsische Glasfabr.	26	„	209 B
Dittersbacher Flüg	20	„	—
Thiele Akt.	10	„	—
Kahlaer Porz. Akt.	35	„	—
Meißner Ofen	9	„	150 B
Sächs. Ofen	17	„	—
Cartonnagen Ind.	0	Juli	143 b
do. Genußscheine	50		600 bG
Plauensche Gard.	9	Sept.	—
Verein. engl. Zünd.	15	Jan.	213 B
Speicherei Akt.	11	„	139 bG
Dresdner Bauges.	9	„	138 B
S. B. Dampfschiff.	1	April	—
Verein. Schiffer	9	„	—
Oesterr. Noten			85,20 B
Russ. Noten			—

Blusen-Sammet und Seide

neueste Dessins, Mtr. von 1,80 Mk. an.
Handarbeiten, jegliche Art, vorgezeichnet und fertig, besonders mache auf mein enormes Lager in **Handarbeitsstoffen** und vorgezeichneten und angef. **Herrenwesten** aufmerksam.
— Auswahl unübertroffen. —

Gelegenheitskauf von Tülldecken und -Läufer.

Martha Engel.

Schweinefleisch. Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche **junges fettes Schweinefleisch** Pfd. 70 und 75 Pfg., **Kalbfleisch** Pfd. 80 Pfg., **Speck** und **Schmeer** Pfd. 75 Pfg., **Speck** bei 5 Pfd. 70 Pfg., **ff. hausschlachtene Blut- u. Leberwurst** Pfd. 70 Pfg., **ff. geräucherte Bratwurst.**

Eduard Uhlig, Bismarckstr. Nr. 35.

Nutz- und Schlachtgeflügel-Verkauf.

Verk. 5—8 Mon. alt. schw. **Minorka, Langshan und Gold-Wyandottes,** präm. Abstamm. **Hähne 3—10 M., Hühner 2—6 M.**
Schlachthähne, leb. nüchtern gew., Pfd. **65** Pfg.
Schlachthühner, „ „ „ **55** „

Goetze, Freigut Lindhof b. Oschatz.

Sonntag:
Alt-Leipziger Sänger.

Gegen Obstbaumschädlinge.

Gesetzl. geschützt.

Das **wirksamste** und **billigste** Universalmittel gegen Krebs, Brand, Fusikladium (Schorfkrankheit), Rost, Blutlaus u. alle übrigen Schädlinge im Obst- u. Weinbau ist unbedingt

Schachts Obstbaumkarbolineum.

Für 10—15 Pfg. genügt, um einen kranken oder verseuchten Baum von allen Schädlingen gründlich zu reinigen. Niederlage bei:

Ernst Moritz,
Samenhandlung, Hauptstraße 2.

Der **Alleinverkauf für Riesa** für die so außerordentlich beliebte leicht verdauliche Schlagsahnemargarine

„Muldenperle“

befindet sich bei

C. Uschner Nachf.
Ecke Haupt- und Schulstr.

*Zur gefl. Beachtung. Unsere **„Muldenperle“** wird nach einem neuen zum Patent angemeldeten Verfahren unter Verwendung von sehr viel Schlagsahne hergestellt und wurde auf der Zwickauer Gewerbe-Ausstellung mit der goldenen Medaille prämiiert. Preis pro 1 Pfund **80** Pf. mit Gratis-Beipack von wertvollen **Kücheneinrichtungsgegenständen.**

Natur Vogelfutter

nach Rezept des Käufers oder Harzer Originalrezepten, **nur ausgewogen.**
Depot: **Anker-Drogerie.**

Vogelfutter

in bestgereinigten Qualitäten als:
Ameiseneier, Ia. deutsche
Kanariensamen oder Gloms
Buchweizen, silbergrauer
Erdnüsse (Papagei-Nüsse)
Fichtensamen (Rot-Tanne)
Tannensamen (Weiß-Tanne)
Hafer, geschälter (Rollhafer)
Hafergrütze, mehlfrei
Hanfsamen, großkörnig, gut ausgereift
Hirse, weiß (Silberhirse), feinste italienische
Hirse, gelbbunt (ungeschälte Futterhirse)
Kürbis-Kerne
Lärchensamen
Leinsamen, Leindotter
Mais, großer **weißer** und **gelber** kleiner
Mohnsamen, Ia. blauer
Musca, auch Zeke genannt, getrocknete überseeische Tropenfliegen — bestes nahrhaftes Futter für alle Weichfresser und für Fische
Sommer-Rübsen, feinste, süße, mildschmeckende
Salat-Samen, weiß
Sonnenblumen-Kerne
Lebensheil, bewährtes Mittel für kranke Vögel
Vogel-Laus, präpariert, verhindert das Aufkommen der Vogellläuse und Milben.

Vogelfutter-Mischungen,
ausgewogen, sowie in Paketen.

Die Mischungen sind auf Grund strenger Beobachtungen so zusammengestellt, daß sie in ihren Bestandteilen denjenigen, die der Vogel in der Freiheit sucht, am nächsten kommen.
Buch- und Edelfinken-Futter
Kanarien-Singfutter, erhält den Vogel gesangslustig, ohne fett zu machen
Dompfaff- od. Blutfinken-Futter
Stieglitz-, Zeisig-, Hänflingfutter
Kreuzschnabel-Futter
Lukullus, bestes Universalfutter für alle Weichfresser

empfiehlt

Ernst Moritz,
Samenhandlung, Hauptstr. 2.

Sophas, gute Arbeit,
Spiegel, feinste Gläser, empf.
E. Hammitzsch
Hauptstraße 68.

Ich kaufe
getragene Jacketts, Anzüge, Hosen, Westen, W.-Joppen u. Ueberzieher, Schuhwerk, Möbel, Betten u. v. a. zu höchsten Preisen.
H. Großmann, Schulstr. 5.

Alt-Leipziger Sänger
Hotel Stern.

Von der Reise zurück

Neusseußlitz. **Dr. Pauselius**
Arzt und Nervenarzt.

Consum-Verein für Riesa und Umgegend

zu Riesa.

Ordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 3. November 1907, nachm. punkt 2 Uhr im Saale des **„Hotel Kronprinz“.**
— Oeffnung des Saales 1 Uhr, Schluß 2 Uhr. —

Tagesordnung:
1. Bericht über das Geschäftsjahr 1906/07 und Richtigsprechung des Rechenschafts-Berichtes.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.
5. Antrag der Verwaltung, Ausschließung von Mitgliedern nach § 51 a und b.
6. Genossenschaftliches.
7. Anträge.

Anträge müssen drei Tage vor der Generalversammlung beim Vorsitzenden des Aufsichtsrates eingereicht werden.

Der Aufsichtsrat
des Consum-Vereins für Riesa und Umgegend zu Riesa,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Ernst Böhme, Vorsitzender.

Kgl. Sächs. Militärverein Bobersen u. Umg.

Sonnabend, den 26. Oktober, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal im **Gasthof zum Admiral Versammlung** statt. Die Kameraden werden wegen wichtiger Besprechung zahlreich eingeladen.

Der Gesamtvorstand.

Gesangverein „Eintracht“, Bobersen.

Unser diesjähriges

Herbstvergnügen,

bestehend in **Konzert und Ball,** findet Sonntag, den 27. Oktober im Saale des Gasthofes **„Zum Admiral“** in Bobersen statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Anfang 7 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Gesamtvorstand.**

Hotel und Konzert-Etablissement

„Gesellschaftshaus“.

Täglich großes Konzert
des **ersten österreichischen Damen-Orchesters „Walküre“.**
Entree frei. **Entree frei.**
Hochachtungsvoll **Oskar Moritz.**

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 27. Oktober, von nachm. 4 Uhr an

großer Kirmesball.

Montag, den 28. Oktober

großes Extra-Militär-Konzert mit Ball,

ausgeführt vom Musikkorps des K. S. Inf.-Regts. Nr. 139 aus Döbeln.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.
Hierzu ladet ein geehrtes Publikum von Stadt und Land ergebenst ein **R. Börtitz.**
NB. Auch sind ein **Karussell** und ein **Schießsalon** aufgestellt.

Für Schule, Haus und Straße sind die **echten**

Bleyles Knaben-Anzüge

in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.
Tadelloser Sitz. **Elegante Formen.**
Verkaufsstelle nach Fabrikpreisen für Riesa:

Martha Engel, Wettinerstraße 8.

— Ausführliche Kataloge gratis. —

Mehl und Futtermittel

in bester Qualität zum niedrigsten Mühlenpreise empfiehlt

Scheibe, Leutewitz.

Städtische Sparkasse Lommatzsch

expediert alltäglich bis 5 Uhr. Tags vor Sonn- und Festtagen bis 12 Uhr, auch brieflich. Einlagen werden halbmonatlich verzinst und streng geheim gehalten.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 7 Uhr erlöste der treue Gott meine innigstgeliebte Gattin und treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Marie Seyffart geb. Zschunke

durch einen sanften Tod von ihrem langen, schweren, in Geduld getragenen Leiden.

Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid nur hierdurch an

Gröba, 24. Oktober 1907

der tieftrauernde Gatte **Moritz Seyffart,** Lehrer, nebst Kind.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. Oktbr., nachmittags 1 Uhr in Gröba statt.

Sonntag:
Alt-Leipziger Sänger.

Max Werner

Bandagist,
Hauptstraße 65
empfiehlt
sein großes Lager aller Arten

Bruchbänder,

gut passend und in den schwierigsten Fällen Hilfe bietend.
Bruchbänder ohne Feder, vorzüglicher Sitz, angenehmes Tragen. **Leibbinden für Unterleibsleidende,** Nabelbrüche, Wandernieren, Hängebauch (System Dr. Ostertag). Auch werden die **Binden nach Maß** fachgemäß angefertigt. **Vorfallbandagen, Monatsbinden u. -Gürtel, Gummistrümpfe,** alle Arten **Gummi-, Schlauch-, Flanell-, Leinen-, Mull- u. Gaze-Binden, Suspensorien, Spritzen, Selbstklystierer, Spülkannen, Luftkissen, Stechbecken. Reparaturen** schnell und sorgfältig.

Marabu-Stolas,

moderne Façons,
von **10** Mk. an empfiehlt in großer Auswahl **Otto Margenberg,**
Hauptstraße 70.

Aerztlich empfohlen!

Aleuronatbrot

für **Zuckerkranke.** Zu haben bei
Emil Neider.

Bioglobin,

D. R. P. Nr. 174770,
weinartiges, blutbildendes Getränk von vorzüglichem Wohlgeschmack, für **Blutarme, Nervöse usw.,** ca. 3/4 Literflasche **2** Mark. Zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Kienfong-Essenz,

extrastark, für Wiederverkäufer Dtzd. 2,50 Mk. empfiehlt
Chem. Institut „Aesculap“,
Dresden-A. 9, Landhausstraße 5.

Gasthof Pausitz.

Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Nachmittag **Eierplinsen.**

Morgen Freitag Schlachtfest.
Karl Postrach, Rengröba.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz
Morgen Freitag früh **Schlachtfest.** **M. Hennig.**

Sieberts Restaurant.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Restaurant Parkschlößchen.
Morgen Freitag **Schlachtfest,** wozu freundlichst einladet **H. Vogel.**

Restauration Germania.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Ergebenst **O. Nische.**
Desgl. empf. sch. Pökelfleisch. D. O.

Dampfbad

Morgen Freitag Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch.

Gesangverein „Amphion“.
Morgen **Freitag kurze Probe.**
Das Erscheinen aller Sänger nötig.
D. V.

R.-V. „Wanderer“.
Sonntag vorm. 1/2 8 Uhr **Ausfahrt.**

Alt-Leipziger Sänger
Hotel Stern.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 249. Donnerstag, 24. Oktober 1907, abends. 60. Jahrg.

Vom Landtag.

Durch Königliches Dekret ist der Kammer der Entwurf eines Gesetzes betreffend die

Abänderung und Ergänzung des Allgemeinen Berggesetzes

zugegangen. In der Begründung des Entwurfes ist u. a. gesagt: Am dringlichsten erscheint, sobald man überhaupt an eine teilweise Abänderung herantreten will, eine umfassende Revision des sozialpolitischen Teiles der sächsischen Berggesetzgebung, das heißt der Vorschriften über das Verhältnis der Bergwerksunternehmer zu ihren Beamten und Arbeitern, sowie derjenigen über das Knappschaftswesen und die Bergschiedsgerichte. Denn auf diesem Gebiete, auf dem Gerechtigkeit und Staatsklugheit ein Zurückbleiben gebieterisch untersagen, ist das heutige sächsische Recht, welches zu den Zeiten seiner Emanationenn als mustergiltig angesehen werden durfte und in vielen Punkten anderen Landesberggesetzen vorangegangen ist, neuerdings durch die Reichsgesetzgebung und die Landesberggesetzgebung der übrigen deutschen Bundesstaaten, hauptsächlich Preußens, überholt worden. Da kein Grund mehr vorliegt, den sächsischen Bergarbeitern die Schutzvorschriften, deren sich insoweit die nach der Gewerbeordnung und dem preußischen Berggesetz zu beurteilenden Arbeiter erfreuen, länger vorzuenthalten, ist es an der Zeit, die bereits auf verschiedenen Landtagen gegebenen Zusagen, daß die Bestimmungen über den Arbeitsvertrag (Arbeitsordnung, Arbeiterausschüsse, Arbeitsbücher, Strafen, Entlassung usw.) dem allgemeinen Rechte bei der nächsten Gelegenheit angepaßt werden sollten, jetzt einzulösen.

Der bereits erwähnte der Zweiten Kammer zugegangene Antrag der Abgeordneten Günther und Genossen (Freis.) lautet: Die Kammer wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, der jetzigen Ständeversammlung baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher enthält: 1) a. die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten

Wahlrechts,

wie es bereits seit 1867 für die Wahlen zum deutschen Reichstag besteht, für die Wahlen zur Zweiten Ständekammer und Sicherung der Wahlfreiheit, b. daß im Falle der Ablehnung dieses Antrages ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, welcher die Rückkehr zu dem 1868er Wahlrecht vorsieht, jedoch mit der Abänderung, daß unter Einführung von Stichwahlen und Sicherung der Wahlfreiheit jedem Staatsangehörigen, welcher eine direkte Staatssteuer entrichtet und beim Abschluß der Wählerliste das 25. Lebensjahr vollendet hat, das Wahlrecht eingeräumt wird; 2) die Vollziehung der Wahlen für die Zweite Ständekammer an einem Sonntage; 3) Neueinteilung und entsprechende Vermehrung der Landtagswahlkreise unter Beseitigung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land.

Ein Antrag Roch und Genossen (Freis.) besagt: Die Kammer wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die

vierte Wagenklasse

auch an Sonn- und Festtagen laufen zu lassen, sie mit mehr Sitzgelegenheit auszustatten und in allen Wagen vierter Klasse Abortanlagen einzurichten.

Im Staatshaushaltsetat für die Finanzperiode 1908/09 ist auch eine umfangreiche

Vermehrung der Lokomotiven und Tender, sowie der Personen- und Güterwagen

vorgesehen. Nach den aufgestellten Berechnungen sind Ende 1909 für die Vollspurbahnen 1376 Lokomotiven und für die Schmalspurbahnen 108 Lokomotiven erforderlich. Da zurzeit nur 1346 Vollspurlokomotiven und 98 Schmalspurlokomotiven vorhanden sind, müssen von ersterer Sorte 30 Stück und von letzterer Sorte 10 Stück neu beschafft werden. Der Aufwand beziffert sich auf insgesamt 2 834 000 M., und zwar mit 2 351 500 M. für 30 vollspurige Lokomotiven, mit 72 500 M. für 5 vollspurige Tender und mit 410 000 M. für 10 schmalspurige Tenderlokomotiven. Mit dieser Vermehrung glaubt die Regierung auch für den Fall einer stärkeren Verkehrszunahme ausreichend Vorsorge getroffen zu haben, da die neu zu beschaffenden Lokomotiven gegenüber den vorhandenen, bez. zu ersetzenden Lokomotiven erheblich größere Leistungsfähigkeit besitzen werden. Auch soll für eine schnellere Instandsetzung der Lokomotiven in den Werkstätten gesorgt werden. Für die Vermehrung der Personen- und Güterwagen ist ein Betrag von 4 415 000 M. ausgeworfen. Es sollen beschafft werden: 30 vollspurige vierachsige Durchgangspersonenwagen 1./2./3. Klasse für 1 530 000 M., 20 vollspurige Personenwagen 4. Klasse für 400 000 M., 20 schmalspurige vierachsige Personenwagen 3. Klasse für 200 000 M., 10 schmalspurige vierachsige Gepäck-(Zugführer-) Wagen für 50 000 M., 320 vollspurige Güterwagen für 1 450 000 M., 40 vollspurige vier- bez. sechsachsige Plattformwagen für 400 000 M., 50 schmalspurige vierachsige bedeckte Güterwagen für 10 Tonnen Ladegewicht für 225 000 M., 50 schmalspurige Rollwagen für 160 000 M. Da sowohl im Personen-, als auch im Güterverkehr eine fortdauernde Verkehrssteigerung und infolgedessen Wagenmangel zu beobachten ist, sind die Vermehrungen als sehr geringe zu bezeichnen, und man darf deshalb erwarten, daß der Landtag auf eine weitere Vermehrung der Betriebsmittel, insbesondere der Personenwagen 4. Klasse, wo der Wagenmangel besonders fühlbar hervortritt, zukommen wird.

Die „Spaltung in der konservativen Partei“ Sachsens.

Die Leitung der konservativen Landtagsfraktion der zweiten sächsischen Kammer veröffentlicht folgende Erklärung:

„Die angebliche Spaltung der konservativen Fraktion ist darauf zurückzuführen, daß sich innerhalb der konservativen Fraktion eine freikonservative Gruppe gebildet hat. Wie seit Jahren bereits wirtschaftlich einander nahestehende Mitglieder innerhalb der konservativen Fraktion bei besonderen Gelegenheiten zu Gruppen zusammengetreten sind, so wird auch die freikonservative Gruppe in allen den Fällen, die sie hierzu für geeignet erachtet, sich zu Beratungen vereinigen.

Im übrigen ist aus der konservativen Fraktion noch zu berichten, daß dieselbe, um auch äußerlich zu dokumentieren, daß sie die Interessen der Industrie genau so zu fördern und zu unterstützen bereit ist, wie die Interessen aller Berufsstände und Produktionszweige, neben dem bisherigen Vorsitzenden, Vizepräsidenten Opitz, einen hervorragenden Industriellen in der Person des Eisenhüttenwerksbesitzers von Querfurth zum Mitvorsitzenden an ihre Spitze berufen hat. Beide Herren werden alternierend den Vorsitz führen.

In Sachsen vereinigen sich daher wie bisher so auch künftig im konservativen Landesverein und in der konservativen Fraktion der zweiten Kammer die Angehörigen aller konservativen Richtungen.

Aus dieser Erklärung geht hervor, daß die in der Fraktion vorhandenen Differenzpunkte auf Meinungsverschiedenheiten politischer und wirtschaftlicher Natur beruhen, daß sie andrerseits aber auch persönlicher Natur sind. Die abweichenden Anschauungen konnte man freilich nicht aus der Welt schaffen, so sehr auch augenscheinlich das Bestreben vorhanden war, die volle Einmütigkeit öffentlich dokumentieren zu können. Deshalb bekennt man, daß sich innerhalb der Partei eine freikonservative Gruppe gebildet habe, die zwar das Recht der eigenen Entschließung besitzt, immerhin in den Hauptfragen sich von der alten Partei kaum entfernen dürfte. Ebensowenig ließen sich die persönlichen Differenzpunkte beseitigen. Der Passus in der Erklärung, daß dem Fraktionsvorsitzenden Opitz in der Person des Bergrats Edler von Querfurth ein Mitvorsitzender zur Seite gestellt wurde, beweist, daß man dem bisherigen Führer Opitz teilweis die fernere Gefolgschaft verweigerte.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat 21 Herren vom Norddeutschen Lloyd, darunter den Generaldirektor Dr. Wiegand, sowie den Direktoren Bremer, Leist und Walther die Südwestafrika-Denkmünze aus Stahl verliehen als Anerkennung für die bei der Entsendung des Marine-Expeditionskorps nach Südwestafrika geleisteten besonderen Dienste.

Wie jetzt halbamtlich mitgeteilt wird, wird sich der Besuch des Kaiserpaares in Holland über zwei Tage erstrecken. Der Oberhofmarschall ist zur Feststellung des Programms nach Berlin abgereist. Die „Hohenzollern“ wird in Ymuiden einlaufen; es steht aber noch nicht fest, ob die Kaiserjacht bis nach Amsterdam fahren wird. Wenn das nicht der Fall ist, wird die Reise mit dem königlichen Sonderzug erfolgen. In Amsterdam wird sich während des Besuches auch die Königin-Mutter befinden. Der Hofstaat des Kaisers wird zum Teil im königlichen Schloß, zum Teil in Hotels Wohnung nehmen.

Man spricht in letzter Zeit häufig von der Uebertragung der Reichsblockpolitik auf die Einzelstaaten. Keiner Regierung würde diese Uebertragung wohl schwieriger werden als der bayerischen. Denn sie hat mit einer übermächtigen Zentrumspartei zu rechnen. Die bayerische Regierung hat aber doch auch der Reichstagsauflösung, die sich vorzugsweise gegen das Zentrum richtete, zugestimmt. Im voraus zugestimmt für den Fall, daß der Reichstag den Nachtragsetat für Südwestafrika ablehnte oder die Truppenzahl ungebührlich einschränkte. Der Ministerpräsident Freiherr von Podewils hat das selbst der bayerischen Kammer gestanden. Um aber das bayerische Zentrum nicht vor den Kopf zu stoßen, fügte er hinzu: für die Stellungnahme der Regierung sei nicht Feindseligkeit gegen irgend eine Partei maßgebend gewesen, sie sei vielmehr aus rein sachlichen Gründen erfolgt. So hat sich die bayerische Regierung wieder einmal herausgewunden. Und ist noch lediglich gut dabei weggekommen. Eine geschickte Unterscheidung tut eben an rechter Stelle Wunder. Vielleicht nimmt aber die bayerische Regierung Gelegenheit, „aus rein sachlichen Gründen“ auch einmal gegen die Bestrebungen des bayerischen Zentrums aufzutreten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, die die Rechtsverhältnisse der Landespolizei in Deutsch-Südwestafrika betrifft. Danach bestimmt der Reichskanzler die Bewaffnung und Uniformierung der Landespolizei, sowie Form und Art der Anstellung ihrer Angehörigen, deren Titel und Ränge. Im

---

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

57 Rosalie unterdrückte einen Jubelschrei und fiel der Alten um den Hals.

In diesem Augenblick erschien der Baron auf der Schwelle.

„Rosalie, komm'! Daß Hartmann nichts merkt.“

Das junge Mädchen küßte Bettinas Stirn.

„Ich muß jetzt gehen, Berta soll Ihnen aber heimlich eine Erfrischung bringen.“

Damit eilte sie hinaus.

„Sie weiß, wo der Schatz liegt“, flüsterte sie ihrem Vater mit freudestrahlenden Blicken zu.

Er schaute sie ungläubig fragend an.

Sie nickte glückselig.

„Ja, ja! Das weitere wird sie uns nachher mitteilen.“

„Himmlischer Vater, tausend Dank!“ bebte es von den Lippen des Barons.

Er begab sich ins Speisezimmer, wo sich die beiden Hartmanns auch bald einfanden. Rosalie besorgte für den Verwalter einen kalten Imbiß.

Der Verwalter aß hastig und trank ein Glas Moselwein nach dem anderen dazu. Als er gesättigt war, wischte er sich schmatzend den Mund ab, lehnte sich auf dem Stuhl zurück und faltete die Hände über den Bauch.

„Nun ist mir wieder wohl“, sagte er, „zufrieden bin ich aber erst dann, wenn die alte Bettina eingetroffen ist.“ Seine lauernden Blicke glitten zu dem Baron hinüber. „Man kann doch auf keinem andern Wege als auf der Landstraße nach der Villa gelangen, wie?“

„Nein“, antwortete der Baron einsilbig, angewidert von dem gemeinen Wesen des Verwalters.

„Was haben Sie denn eigentlich mit der Bettina?“ forschte Rosalie. „Warum sind Sie ihr so feind?“

„Sie hat mich bestohlen, Fräulein Rosalie.“

Das junge Mädchen lächelte verächtlich.

„Das sollen wir Ihnen glauben?! Da irren Sie sich sehr. Eine fast hundertjährige Greisin, die die Ehrlichkeit und Treue selbst ist, soll plötzlich zur Diebin geworden sein? — Das ist verleumderische Bosheit!“

Der Verwalter schleuderte ihr einen giftigen Blick zu.

„Hüten Sie sich, mich zu beleidigen!“

„Ich ahnte nicht, daß Sie so feinfühlig sind“, erwiderte Rosalie spöttisch. „Von dieser Seite hatte ich Sie noch nicht kennen gelernt. Es überrascht mich ordentlich.“

Der Verwalter wollte antworten, aber der Baron kam ihm mit der Frage zuvor:

„Was hat Ihnen denn Bettina gestohlen?“

„Ich antworte mit Ihren eigenen Worten, Herr Baron, die Sie mir heute abend sagten: So lasse ich mich nicht ausfragen!“ erwiderte der Verwalter bissig.

Der Baron zuckte die Achseln.

„Dann kann ich Ihnen eben auch nicht glauben, Hartmann. Wenn man bestohlen worden ist und kann den Dieb namhaft machen, geht man doch sofort zur Polizei. Warum haben Sie das nicht getan?“

„Ich gedenke schon allein mit der alten Hexe fertig zu werden“, entgegnete der Verwalter grob.

„Papa, Du hast in einem ähnlichen Falle Dich auch nicht an die Polizei gewandt“, bemerkte Rosalie mit einem Seitenblick auf den Verwalter. „Vielleicht nimmst Du Veranlassung und tust es noch.“

Der Baron rückte unbehaglich auf seinem Sessel hin und her — ihm war diese Stichelei auf Hartmann unangenehm. —

„Auf wen beziehen sich Ihre Worte, Fräulein Rosalie?“ rief der Verwalter wütend. „Auf mich?“

„Wenn Sie sich getroffen fühlen, ist das Ihre Schuld“ versetzte Rosalie gleichmütig.

„So?“ zischte der Verwalter. „Die sitzen wohl wieder auf dem hohen Roß, wie? Aber ich sage Ihnen: Hochmut kommt vor dem Fall!“

„Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“, spottete Rosalie, die durch die Mitteilung der alten Bettina mit siegesgewisser Zuversicht erfüllt, den Verwalter nicht mehr fürchtete und sich ein Vergnügen daraus machte, ihn mit Worten zu peinigen.

Der Verwalter sah sie scharf und finster forschend an.

„Ich merke, woher der Wind weht. Bettina ist wohl heimlich eingetroffen und hat Ihnen eine Raupe in den Kopf gesetzt, he? — Antwort will ich oder ich durchsuche das ganze Haus!“

„So lasse ich mich nicht ausfragen!“ wiederholte sie seine Worte, die er vorher gebraucht hatte und ahmte dabei seine Ausdrucksweise nach.

„Ich erinnere Sie daran, Hartmann, daß Sie mein Gast sind und sich als solcher zu betragen haben“, sprach der Baron im strengen Tone. „Vorläufig bin ich hier noch der Herr — —“

„Papa, das stimmt nicht“, fiel ihm Rosalie lustig ins Wort. „Hier bin ich der Herr und dulde keine anderen Götter neben mir.“ Sie wurde plötzlich tief ernst. „Hartmann kann uns das Schloß nehmen, dieses Häuschen aber nicht — das habe ich von meiner seligen Mutter geerbt. Das merke er sich und stecke seiner Habsucht Grenzen.“

Der Verwalter ballte krampfhaft die Hände und biß die Zähne zusammen.

„Vater, Bettina ist wahrhaftig nicht da“ versicherte Ernst, der mit einem unbehaglichen Gefühl das Wortgefecht verfolgt hatte. „Ich hätte sie ja kommen sehen müssen.“

„Sprechen wir von etwas Anderem“, sagte der Baron rasch, mißbilligend seine Tochter ansehend.

Es entspann sich nun eine gleichgiltige Unterhaltung, — Hartmann führte dabei das große Wort.

So verrann eine Stunde.

SLUB
Wir führen Wissen.

Falle des Ausscheidens aus dem Dienste steht den unteren Klassen und im Falle des Todes ihren Hinterbliebenen ein Anspruch auf Versorgung unter denselben Voraussetzungen und in dem gleichen Umfange zu, wie den aus dem Reichsheer übernommenen Personen der Unterklassen der kaiserlichen Schutztruppe des gleichen Dienstgrades und deren Angehörigen.

Die bestbezahlten Aemter im Deutschen Reiche sind, wie man weiß, die höchsten diplomatischen Posten. Während z. B. der Reichskanzler Fürst Bülow nur ein Gehalt von 100 000 Mark bezieht, in welchem 64 000 Mark Repräsentationskosten einbegriffen sind, erhalten mehrere der ihm unterstellten Botschafter jährlich erheblich mehr. Da nach völkerrechtlicher Anschauung die Botschafter nicht nur die Interessen ihres Landes wahrzunehmen haben, sondern auch die Person ihres Souveräns repräsentieren, sind sie genötigt, einen erheblichen Aufwand zu treiben. Eine Folge dieser Verhältnisse ist die vielleicht nicht uninteressante Tatsache, daß Herr v. Schoen, der im Begriffe steht, den Botschaftsposten in St. Petersburg mit dem Staatssekretariate des Auswärtigen Amtes zu vertauschen, sich hierdurch im Gehalt um nicht weniger als — 100 000 Mark verschlechtert. In der Tat beziehen die Vertreter des Deutschen Reiches am Zarenhofe und in London das höchste aller deutschen Gehälter, nämlich 150 000 Mark, also um die Hälfte mehr als der Reichskanzler. Das Gehalt des Staatssekretärs des Aeußeren beträgt dagegen nur 50 000 Mark, einschließlich 14 000 Mark Repräsentationskosten. Der Vorgänger des Herrn v. Schoen, Herr v. Tschirschky, unternimmt den Sprung in umgekehrter Richtung. Während er als Staatssekretär, wie eben erwähnt, nur 50 000 Mark hatte, wird er in Wien 120 000 Mark beziehen. Wie bekannt, sind sowohl Herr v. Schoen wie Herr v. Tschirschky von Haus aus sehr vermögend.

Niederlande.

Bei dem Ausschußberichte der Zweiten Kammer über den Etat der auswärtigen Angelegenheiten äußern einige Abgeordnete, die Ergebnisse der Friedenskonferenz seien wenig belangreich und in den Fragen der Abrüstung oder wenigstens der Beschränkung der Rüstungen sogar ganz nichtig. Mehrere andere Mitglieder vertreten einen entgegengesetzten Standpunkt, glauben indessen, daß es nötig gewesen wäre, die Konferenz besser vorzubereiten. Einige Abgeordnete bezweifeln, daß die Delegierten der Niederlande überall die holländischen Interessen im Auge behalten hätten, besonders bei den Verhandlungen über die Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See und der Minenfrage. — Man kritisierte die den holländischen Delegierten gegebenen Instruktionen und verlangte, diese Instruktionen kennen zu lernen, um sich ein besseres Urteil bilden zu können.

Frankreich.

In Anwesenheit des Erzherzogs Leopold Salvator von Oesterreich und des Prinzen von Bourbon führte Esnault-Pelterie seinen Flugapparat vor. Die Maschine, die einem Schmetterling gleicht, erhob sich mehrere Male vom Boden und legte in einer Höhe von drei Meter Distanz bis zu 150 Meter zurück. Die Maschine hat biegsame Flügel, die zum Schutze vor dem Berühren mit dem Boden mit Rädchen versehen sind. Der Motor mit sieben Zylindern leistet 25 HP. und treibt die vorn befindliche Schraube. Das Gewicht des Apparates beträgt 230 Kilogramm.

Dänemark.

In der gestrigen Sitzung des Folkething erklärte der konservative Abgeordnete Dr. H. L. Möller, daß er mit dem deutsch-dänischen Vertrag, betreffend die Optantenkinder in Nordschleswig verhältnismäßig zufrieden sei. Er würde aber beklagen, wenn die deutsche Regierung das angekündigte Versammlungsrecht einbringen würde, das den Behörden das Recht gibt, Versammlungen, auf denen Reden in anderer Sprache als der deutschen gehalten werden, zu verbieten, da dies eine Maßregel entgegengesetzt derjenigen sei, die zur Beruhigung auf beiden Seiten der Grenze beitragen könnte.

Griechenland.

Nach in Athen eingetroffenen Nachrichten hat eine starke bulgarische Bande in der Nacht auf den 21. Oktober in dem Dorfe Rakoon südwestlich von Monastir gegen 131 Häuser vollständig zerstört. Fünf Männer und zwei Frauen sind umgekommen. Eine andere bulgarische Bande griff in der Nacht zum 18. Oktober aus dem Hinterhalte im Sandschak Serres Griechen, die einen Transport Trauben begleiteten, an und tötete sechs von ihnen.

Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet: Wie verlautet, hat die Entdeckung neuer Attentatsvorbereitungen bei Zarskoje-Selo durch Legung einer Mine bei Hofe große Beunruhigung hervorgerufen, und der Zar ist von den Berichten sehr unangenehm berührt. Er ließ den Ministerpräsidenten Stolypin zu sich bescheiden, um sich von ihm die Einzelheiten der Entdeckung des Minengangs mitteilen zu lassen und den Auftrag zu erteilen, daß die äußersten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, um derartige Attentatspläne zu verhüten. Der Ministerpräsident ordnete sofort an, daß sowohl in Petersburg selbst, als auch in der ganzen Umgebung polizeiliche Nachforschungen in ausgedehntem Maße angestellt werden. Die beiden Personen, welche beim Graben des unterirdischen Ganges entdeckt wurden, sollen im Auftrage einer revolutionären Gruppe gehandelt haben.

In Moskau sind ernste Straßenunruhen ausgebrochen. In der Universität hatte sich das Gerücht verbreitet, daß ein Student hingerichtet worden sei. Ueber 3000 Studenten kamen in der Aula zusammen, um gegen die Regierung zu protestieren. Polizei schritt ein; es kam dabei zu blutigen Zusammenstößen.

Aus aller Welt.

Berlin: Ein folgenschwerer Automobilunfall hat sich gestern nachmittag auf der Potsdamer Chaussee kurz vor Großlichterfelde ereignet. Ein mit fünf Personen besetztes Auto eines hiesigen Fabrikanten war in scharfem Tempo die Chaussee entlang gefahren, als plötzlich die Steuerung versagte und der Kraftwagen direkt in den Graben geschleudert wurde. Er überschlug sich vollständig, so daß die Insassen übel zugerichtet wurden. Während zwei von ihnen mit leichten Quetschungen davonkamen, erlitten die drei anderen erhebliche Verletzungen. Das Auto wurde fast vollständig zertrümmert. — **Bochum:** Der Kassierer des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins der Metallarbeiter der Ortsgruppe Dahlhausen ist mit der Kasse des Vereins flüchtig geworden. — **Lyck:** Dem „Lycker Tageblatt" zufolge sind bei einem nachts auf dem Abbau Woszellen bei dem Besitzer Dzibzitz ausgebrochenen Feuer der Sohn des Besitzers und ein Knecht, die auf dem Heuboden schliefen, verbrannt. — **Malmö** (Schweden): In der letzten Nacht wurde im Laden des Juweliers Hallberg ein Einbruch verübt, wobei den Einbrechern Schmuckgegenstände im Werte von etwa 12 000 Kronen in die Hände fielen. Auf dem Bahnhof verhaftete man einen deutschsprechenden Mann, bei welchem die geraubten Gegenstände gefunden wurden. Der Verhaftete gab an, der Artist Alois Johann Lorch zu sein und 1880 in Deutschland geboren zu sein. — **Cimbrisham** (Schweden): Der auf Grund geratene Dampfer „Lituania" sitzt noch fest. Da das Wetter andauernd schön ist, besteht vorläufig keine Gefahr. Die Zahl der an Bord befindlichen Passagiere beträgt 706, meist Polen und Juden, und 104 Mann Besatzung. Taucher untersuchen die Beschädigungen der „Lituania". Man beabsichtigt, die Passagiere durch einen anderen Dampfer an ihren Bestimmungsort zu bringen. — **Paris:** Nach Meldungen aus Perpignan haben erneute Ueberschwemmungen große Schäden verursacht.

Freiherr vom Stein.

Der 26. Oktober ist der 150. Geburtstag des Reichsfreiherrn Heinrich Friedrich Karl vom Stein, jenes Staatsmannes von echt deutscher Gesinnung, der, ein scharfer Feind des korsischen Eroberers, in der napoleonischen Zeit sich um den Staat unvergängliche Verdienste erworben hat, so daß ein schlichtes Gedenkblatt wohl angebracht erscheint.

Geboren am 26. Oktober 1757 zu Nassau an der Lahn als letzter Sproß eines alten fränkischen Reichsfreiherrngeschlechtes, studierte er in Göttingen Rechts- und Staatswissenschaften und trat später in den preußischen Staatsdienst ein, in dem er in ungewöhnlich schneller Folge 1804 zum Minister des Akzise-, Zoll-, Salz-, Fabrik- und Kommerzialwesens im Generaldirektorium zu Berlin aufrückte. Er reformierte das Salzwesen, setzte die Aufhebung aller binnenländischen Zölle durch, richtete das Statistische Bureau ein und verbesserte die Akzisetarife in Ost- und Westpreußen. Bedeutungsvoller noch wurde sein Eingreifen in die allgemeinen Staatsangelegenheiten. Unzufrieden mit den Schwankungen der preußischen Politik, empfahl er im Mai 1806 in einer Denkschrift die unmittelbare Verbindung des Königs mit den obersten Staatsbehörden. Nach den Niederlagen von Jena und Auerstedt rettete Stein die Staatskassen aus Berlin, wodurch allein die Fortsetzung des Krieges in Ostpreußen ermöglicht wurde. Im Rate des Königs sprach er sich auf das entschiedenste gegen alle Verhandlungen mit Napoleon aus.

Nach dem Frieden von Tilsit übernahm Freiherr vom Stein auf Wunsch des Königs Friedrich Wilhelm III. die Neuordnung des tödlich erschöpften und verkleinerten preußischen Staatswesens, und nun begann sein herrlichstes Werk, dessen segensvolle Wirkung wir bis auf den heutigen Tag spüren. Grundeigentumgesetz, Fron- und Bodenfreiheit der Domanialbauern, die in ihren Grundzügen noch jetzt geltende Städteordnung traten in rascher Folge in Kraft, und im Verein mit Scharnhorst entwarf Stein die neue Wehrverfassung. So schliff er den Stahl zum Zerhauen des Jochs und der Stränge. Dem Korsen blieb das nicht verborgen, und seine Rache blieb nicht aus. Er ächtete ihn, und in Oesterreich fand der deutsche „Eckstein" vorläufig Asyl, bis ihm im Frühjahr 1812 Zar Alexander I. als Ratgeber, doch ohne eigentliches Amt, in seiner Nähe Freistatt bot.

In dieser Stellung erwarb sich Stein das unzweifelhafte Verdienst, durch seinen Einfluß den schwachen weichherzigen Alexander zum unversöhnlichen Widerstand bis aufs Messer gegen Napoleon bewogen zu haben, bis dessen „Große Armee" in Rußland im Winter 1812 bis auf klägliche Reste verhungerte und erfror. Unablässig auf die Erhebung Deutschlands bedacht, hatte Stein die Errichtung einer russisch-deutschen Legion aus zuströmenden deutschen Kämpfern betrieben und folgte nun dem siegreichen russischen Kaiser nach Deutschland, zuerst mit dem Auftrage, die Kräfte der Provinz Preußen gegen die Franzosen aufzubringen. Bei dieser Gelegenheit geriet er zwar mit dem herben, scharfkantigen York aneinander, dem unsterblichen Manne von Tauroggen, doch glichen sich die beiden Edeln bald aus. Später wurde Stein zum Vorsitzenden eines russisch-preußischen Verwaltungsrats für die deutschen Angelegenheiten, dann für alle besetzten und noch zu besetzenden Landstriche ernannt; trotz scharfer Reibungen leistete auch hier seine hervorragende Befähigung die ersprießlichsten Dienste, und an der Spitze dieser Zentralbehörde folgte er 1814 den Verbündeten bis Paris.

Nach dem Wiener Kongresse zog er sich auf sein westfälisches Gut Kappenberg zurück, um öffentlich nur noch dieser erwählten engeren Heimat seine Kraft zu weihen, zuerst als Deputierter, dann als Landtagsmarschall des westfälischen Landtags und Mitglied des preußischen Staatsrats. Er starb am 29. Juni 1831 auf Schloß Kappenberg und stieg als der Letzte des uralten Geschlechts derer vom Stein in die Gruft, ein echter Edelstein, auf deutschem Grunde gewachsen. —st—

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

58 Rosalie fühlte sich ermüdet und begab sich zu Bette.

Sie küßte ihrem Vater die Stirn und verließ das Zimmer mit einem leisen „gute Nacht."

Der Baron blieb noch ein Viertelstündchen bei den beiden Hartmanns, dann empfahl er sich ihnen auch.

Der Verwalter und sein Sohn blieben im Wohnzimmer zurück. Sie wollten auf Bettina, die ihrer Meinung nach jeden Augenblick eintreffen mußte, warten. Die beiden Männer hielten noch auf der Straße Wache.

[illegible] Kapitel.

Was das gelbe Papier erzählt.

Rosalie konnte es kaum erwarten, von Bettina Näheres zu erfahren. Das Herz zitterte ihr vor Ungeduld in der Brust. —

Endlich durfte sie ihr Schlafzimmer aufsuchen, ohne bei den beiden Hartmanns Verdacht zu erregen.

Ihre Zofe Berta war bei der alten Frau.

Berta war von der heimlichen Ankunft ihrer Urgroßmutter ganz überrascht gewesen. Die Freude strahlte noch auf ihrem Gesicht. Sie hatte ihr „gutes Großmütterchen" gehegt und gepflegt und mit heißem Tee und köstlichen Honigschnittchen erquickt.

Bettina hatte ein Stündchen auf dem Sofa geschlafen und fühlte sich nun wieder gestärkt. Ihre Augen blickten munter und eine stille Freude war darin zu lesen.

Rosale hatte die Haushälterin, Frau Böhme, ins Vertrauen gezogen. Sie wußte, daß diese ihr von ganzer Seele ergeben war und den Hartmanns nicht verraten werde, daß Bettina angekommen.

Rosalie setzte sich neben die treue alte Dienerin auf das Sofa und drückte ihr warmherzig die Hände.

„Wie ich mich freue, Sie hier zu sehen, liebe Bettina! Sie sind das Glück unseres Hauses — geben uns alles wieder, was wir verloren haben! Wie dankbar ich Ihnen bin! — Sie wissen, wo der Schatz liegt? — O sprechen Sie! Ich vergehe vor Ungeduld, alles zu erfahren. Wie haben Sie die Entdeckung gemacht?"

Bettina sah sie ängstlich an.

„Sind wir auch sicher? Werden wir nicht belauscht? Die Hartmanns sind im Hause — —"

„Sie wissen nicht, daß Sie schon hier sind, Bettina und denken nicht daran, an meiner Schlafzimmertür zu lauschen. Hartmann weiß, daß Sie den Schatz entdeckt haben?" —

„Er vermutet, es wenigstens, Fräulein Rosalie, und deshalb stellt er mir nach."

„O, reden Sie, beste Rosalie, Retterin in der Not!"

Flehend erhob Rosalie die gefalteten Hände.

„Kommt der Herr Baron? Er muß mich mit anhören!" sagte die Alte und heftete die Blicke auf die Tür.

„Ganz gewiß — so bald er sich von den Hartmanns losmachen kann."

Es klopfte leise an die Türe.

„Ah, da ist er schon!"

Mit diesen Worten erhob sich Rosalie und öffnete die Türe. Ihr Vater stand auf der Schwelle. Als er eingetreten war, schloß sie die Tür wieder.

Nun erst konnte der Baron die treue alte Dienerin von Herzen begrüßen.

„Ich bin ganz aufgeregt, Bettina" sagte er dann, „Hartmann beschuldigt Sie, ihn bestohlen zu haben. Weshalb sind Sie wie eine gehetzte Verbrecherin so spät bei Nacht und Nebel zu Fuß gekommen? Was bedeutet das? — den Schatz wollen Sie entdeckt haben? — Erzählen Sie uns alles!"

Bettina nickte mehrere Male mit dem weißen Kopf.

„Der Gedanke an den Schatz hat mich nicht mehr verlassen, seitdem ich weiß, daß Sie sich in den Händen eines Hartmann befinden und dem Ruin entgegen gehen, Herr Baron", sprach sie eintönig. „Von dem Tage an, wo Sie das Schloß verließen, suchte Hartmann ruhelos in dem grauen Turm nach dem Schatz, so auch gestern Nacht. Er arbeitete wie ein Bieber."

„Ah!" entschlüpfte es den Lippen des Barons.

„Ich glaubte, er werde den Schatz nicht finden, den so viele von den Wöhlingens schon vergebens gesucht haben, beobachtete ihn aber doch heimlich bei seinem Treiben. Gestern nacht war er nicht so vorsichtig wie sonst. Mich hat er nie gefürchtet, da er mich für stocktaub hält. Er nahm im Vorzimmer die glasierten Ziegel hinter dem Kamin weg und legte sie auf einen Haufen. Ich hockte in einer Ecke und sah ihm durch die offene Tür zu. Zuletzt wurde er ungeduldig und stieß mit dem Fuß an den Haufen. Kollernd fielen die Ziegel zusammen — einer zersprang und ein gelbes Papier fiel heraus."

„Ein Stück Papier?" rief der Baron verwundert aus.

„Ja", bestätigte sie. „Hartmann hielt die Laterne hoch und blickte darauf hin, als ob er seinen Verstand verloren habe. Ich erriet sofort, daß das Papier Aufschluß über den vergrabenen Schatz gebe. Ich trug ein langes weißes Nachtkleid, so daß man mich wohl für ein Gespenst hätte halten können. Schnell wie der Blitz war ich im Zimmer, raffte das Papier auf, schlug dem Verwalter die Laterne aus der Hand und entfloh. Ich sehe noch, wie erschrocken er zurückprallte, als er mich erblickte. Ich riegelte mich in mein Zimmer ein und legte mich ins Bett."

„Sie sind tapfer gewesen, Bettina", sagte Rosalie herzlich. „Kam er Ihnen nicht nach?"

Bettina nickte.

„Nach einer kleinen Weile pochte er an meine Tür, aber ich tat, als schliefe ich ganz fest. Als sein Pochen heftiger wurde, öffnete ich endlich, stellte mich aber so hinfällig und so taub, daß er Mühe hatte, sich mit mir zu verständigen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Vermischtes.

Prozeß Moltke-Harden. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann gestern, wie gestern schon kurz gemeldet, die Verhandlung in der Beleidigungsklage des Grafen Kuno Moltke gegen den Herausgeber der „Zukunft" Maximilian Harden. Der Andrang des Publikums ist außerordentlich groß. Die Parteien sind persönlich erschienen. Graf Moltke steht Justizrat Gordon zur Seite, Harden wird von Justizrat Bernstein-München verteidigt. Der Vorsitzende teilt mit, daß vom Gericht nur als Zeugen geladen sind: Reichskanzler Fürst Bülow, der Chef des Militärkabinetts v. Hülsen-Haeseler und Graf Lynar, die aber alle drei verhindert sind, die ersten beiden wegen Abwesenheit von Berlin, der letztere wegen Krankheit. Anwesend sind Freiherr Alfred v. Berger, der Leiter des Hamburger Schauspielhauses, Frau v. Elbe, die geschiedene Gräfin Kuno Moltke. Zur Anklage stehen einige Sätze aus den bekannten Artikeln der „Zukunft". Graf Moltke erblickt in einzelnen Stellen dieser Artikel den Vorwurf, daß er homosexuelle Neigungen habe. Im Verlaufe der Verhandlung erklärt Harden, er habe mit seinen Artikeln einen politischen Zweck verfolgt und dabei beiläufig nur die Person des Privatklägers erwähnt. Dabei sei der Vorwurf homosexueller Veranlagung nicht erhoben worden, sondern nur gesagt, daß der Privatkläger abnorme sexuale Empfindungen habe. Harden erklärt weiter, er habe persönlich nach allem, was ihm bekannt sei, über den Privatkläger die Meinung, daß er ein zweifellos abnorm empfindender Mann sei. Die Tatsache der Homosexualität habe er, Harden, mit keiner Silbe behauptet. Er werde beweisen, daß der Privatkläger sexuell abnorm sei. Er kenne die Geschichte der Ehescheidung des Privatklägers seit fünf Jahren in allen Einzelheiten. Er wisse, daß der Privatkläger seiner Frau, seiner Schwiegermutter und seinem Vater gegenüber sich stets darauf berufen habe, daß er absonderliche Gefühlsempfindungen habe. Als der Vorsitzende einen Vergleich vorschlägt, erklärt Harden, er würde eher ins Zuchthaus gehen als sich mit Moltke vergleichen. Als Politiker habe er seiner Zeit, als Moltke seine Verwandten zu ihm sandte, die Hand zum Vergleiche geboten; als Beklagter könne er es nun und nimmermehr. Der Vertreter des Privatklägers erklärt, daß ihm die Erklärungen Hardens nicht genügen könnten, um die Ehre seines Mandanten wiederherzustellen. Im weiteren Verlaufe bestreitet der Privatkläger, daß ein Freundeskreis, wie der von Harden behauptete, bestehe und bestehen könne. Seine Freundschaft mit dem Fürsten Eulenburg bestehe schon seit vielen Jahren und habe mit perversen Dingen entschieden nichts zu tun. Hierauf kommt nochmals die Ehe und die Ehescheidung des Privatklägers zur Sprache, wobei Harden nochmals erklärt, er kenne deren Geschichte usw. seit fünf Jahren. Hätte er die Absicht gehabt, dem Kläger zu schaden, so hätte er längst irgendwelche Tatsache in seiner Zeitschrift bringen können. Moltke hätte dann unbedingt die Uniform ausziehen müssen. Justizrat Gordon legt Verwahrung ein gegen Hardens Behauptung, daß in den Ehescheidungsakten des Privatklägers sich Dinge befänden, durch die Moltke gezwungen werden könne, die Uniform auszuziehen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Beklagte die Freundschaft des Klägers mit dem Fürsten Eulenburg für eine ideale unter Ausschluß geschlechtlicher Delikte halte, erwidert Harden, er sei der Ueberzeugung, daß beide Herren keine Geschlechtshandlungen vorgenommen hätten. Er sei aber doch der Meinung, daß die Freundschaft eine erotische Betonung habe. Der Vorsitzende durchgeht sodann im einzelnen die von dem Privatkläger als beleidigend hervorgehobenen Stellen der Artikel, wobei es zu lebhaften Auseinandersetzungen der Parteien kommt. Harden bestreitet in jedem einzelnen Falle, daß aus den Ausführungen, die er aus rein politischem Interesse gemacht habe, das herauszulesen sei, was der Privatkläger herauslesen wolle. In der Diskussion wird auch wiederholt auf den französischen Botschaftsrat Lecomte und dessen sexuelle Neigungen hingewiesen. Der Privatkläger erklärt, er kenne diesen Herrn gar nicht näher. Er fühle sich aber beleidigt, daß er immer in einen Kreis hineingezogen werde, zu dem Lecomte, der jetzt sexueller Verirrungen beschuldigt werde, gehöre. Es entstehen längere Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern beider Parteien über die Zulässigkeit der Vernehmung verschiedener vom Beklagten vorgeladener Zeugen. Justizrat Gordon wendet sich besonders gegen die Vernehmung der geschiedenen Gräfin Moltke. Dann wird die Verhandlung bis 4 Uhr vertagt zur Beschlußfassung über die Notwendigkeit und Zulässigkeit der Beweisaufnahme. Die Nachmittagssitzung brachte den dramatischen Umschwung, die Aussage der Gräfin Moltke. Nicht bei verschlossener Türe, sondern in vollster Oeffentlichkeit wurden ihr Fragen über die intimsten Vorgänge des Ehelebens vorgelegt. Die geschiedene Frau von Moltke spricht zuerst stockend, mit Tränen kämpfend, dann aber freier. Justizrat Bernstein, auch Harden selbst, legen ihr die Fragen vor, von Satz zu Satz wird ihr Triumph eklatanter. Faßt man die Aussagen zusammen, so ergibt sich etwa folgendes: Der alte General Graf Moltke hat geglaubt, seine Frau werde bedürfnislos wie ein Märchen neben ihm einhergehen. Immer mehr habe der General sich seinen Freunden gewidmet, immer weniger ihr. Zwischen Moltke und Eulenburg habe ein sentimentaler Verkehrston geherrscht, wie in einem Mädchenpensionat. Graf Moltke habe ein Eulenburg entfallenes Taschentuch geküßt und dergleichen mehr. Zwischen beiden Männern seien Anreden üblich gewesen wie Mein Geliebter, Meine Seele, Alterchen, Mein einziger Dachs usw. Ebenso bestätigt die Zeugin, daß ihr ehemaliger Gatte alles an Eulenburg berichtete, was am Hoflager passiert sei. Graf Eulenburg selbst habe die Scheidung betrieben. Vor ihr hinknieend habe er gesagt: „Geben Sie mir Moltke frei, geben Sie mir meinen Freund zurück." Damals habe sie nicht verstanden, was unter sogenannter Männerfreundschaft gemeint gewesen sei, sie habe aber darunter gelitten. Gewiß sei es wahr, daß Moltke die Ehe als eine Schweinerei erklärt habe. Wiederholt sei sie mißhandelt worden. Die Schilderung dieser Ehe einer jungen Frau mit einem alten General klingt erschütternd. Nach Schluß der Aussage erhebt sich Graf Moltke zu der sicher und fest vorgetragenen Erklärung: „Wenn ich solch ein Scheusal, solch eine Bestie gewesen wäre, hätte eine Frau nicht einen einzigen Tag bei mir ausgehalten." Der Vorsitzende wirft einen Blick auf die Frau, und sie haucht als Erklärung leise in den Saal: „Er war so musikalisch." Das klingt echt. Zwar kann man es dem Grafen Kuno Moltke glauben, daß er nur gesagt habe, die Ehe sei dann eine Schweinerei, wenn sie nicht auch eine geistige Gemeinschaft bedeute. Zwar mag es richtig sein, wie er sagt, daß die Affäre mit dem Taschentuch nur ein Scherz war. Aber Moltkes Anwalt, Justizrat Dr. von Gordon, erwiderte schwächlich, indem er die Glaubwürdigkeit der Zeugin, die durch Gift- und Alkoholgenuß geistig zerrüttet sei, anzweifelt und dafür Zeugen benennt, daß gerade sie dem Grafen das Leben zur Hölle gemacht, andauernd Szenen aufgeführt, ihn zerkratzt und ihm die Achselstücke abgerissen habe. „Ja, gewiß," erwidert sie, „aus Notwehr, wenn ich geschlagen wurde." Die lauten Szenen hätten darin bestanden, daß sie natürlich viel geweint habe. Auch ihr Sohn, Leutnant von Kruse, ein 20jähriger Mensch, wird als Zeuge vernommen und bestätigt aus seinen Kindheitserinnerungen die Taschentuchgeschichte. Damit ist das Bedürfnis des Gerichtshofes nach Zeugenvernehmungen fürs Erste gestillt. Weitere Beweiserhebung wird vor der Hand abgelehnt. Der melodramatische Eindruck der einer Ehe voll Qual entronnenen Frau hat genügt. Auch Maximilian Harden kann, wie er versichert, auf weiteres verzichten, denn nun liege es doch wohl bereits klar am Tage, daß er nicht aus Skandalsucht die Sache begonnen, sondern das Skandalöseste Jahre lang verschwiegen habe, obwohl es ihm längst bekannt gewesen sei. Aber es sei ihm eben darauf angekommen, daß die von ihm gekennzeichneten Schädlinge der Politik aus dem Lichte der Welt verschwänden. Die Verhandlung wird auf Donnerstag früh vertagt.

Untergang eines deutschen Fracht- und Passagierdampfers. Die Deutsche Passagier- und Fracht-Schiffahrt, in gleicher Weise aber auch die deutsche Kriegsmarine haben unerwarteterweise einen schweren Verlust erlitten. Der erste für den Kriegsfall zum Truppentransport eingerichtete Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, der neue große Fracht- und Passagierdampfer „Borussia", ist gestern früh im Hafen von Lissabon, in der verbreiterten Mündung des Flusses Tajo, gesunken. Als ein Glück im Unglück muß es bezeichnet werden, daß die sämtlichen 44 Passagiere und fast die gesamte, aus 135 Mann bestehende Besatzung gerettet wurden. Nur ein Schiffsjunge und ein Dolmetscher, der sich gerade zur Zeit des Unglücks auf dem Dampfer aufhielt, ertranken. Der Dampfer führte eine große Ladung Kaffee (60 000 Sack), die als verloren gilt. Man hofft indes, den Dampfer selbst zu retten, d. h. ihn zu heben. Möge das schwere Werk, das bei so vielen früheren Schiffsunfällen leider erfolglos versucht wurde, gelingen! Der Untergang war die Folge eines unglücklichen Zufalls, die Ankerketten rissen, und das Schiff geriet ins Treiben. Das stürmische Wetter dürfte dabei mit die Hauptschuld tragen.

Drei Leichen im Backofen. Aus Brüssel wird geschrieben: Ein schreckliches Verbrechen hält die Bewohner des Distriktes von Darney in Aufregung. Vor wenigen Monaten verließ ein gewisser Chartier seinen 60jährigen Vater, der mit einer Bedienten zusammen lebte und von ihr einen jetzt 20jährigen Sohn hatte. Vorgestern nacht kam der ältere Chartier zurück und drang in das väterliche Haus ein. Als er hier seinen Vater mit seiner Konkubine schlafend fand, ermordete er beide meuchlings. Der zweite Sohn schlief ruhig im Nebenzimmer und fiel dem Mörder ebenfalls ohne Gegenwehr zum Opfer. Der entmenschte Sohn schleppte darauf die Leiche seines Vaters und die beiden anderen Körper zum Backofen, zündete ein starkes Feuer an und floh. Das Verbrechen wurde erst am Abend des folgenden Tages entdeckt und die Leichen gräßlich verkohlt in dem Backofen aufgefunden. Der Mörder konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden, und man vermutet, daß er als Matrose eines am gleichen Tage von Antwerpen nach Süd-Amerika ausgelaufenen Segelschiffes entwischt ist.

24 Pferde und eine Viehherde verbrannt. Auf dem bei Straßburg, Westpr., gelegenen Gut Gortatowo brach infolge Funkenwurf aus einer Lokomobile ein gewaltiges Feuer aus. Sämtliche Wirtschaftsgebäude, außerdem 24 Pferde und die gesamte Viehherde wurden ein Raub der Flammen.

Gefaßter Banknotenfälscher. Ein langgesuchter 20-Markschein-Fabrikant wurde in Strasburg i. E. dingfest gemacht. In den westdeutschen Städten wurden in den Sommermonaten wiederholt in Zahlung gegebene 20-Markscheine nachträglich als gefälscht erkannt, ohne daß es gelang, des Ausgebers habhaft zu werden. Die Scheine waren so täuschend ähnlich hergestellt, daß selbst öffentliche Kassen sie anstandslos einlösten. Jetzt konnte der Falschmünzer in Straßburg in der Person des 26 Jahre alten Kaufmannes Walther Strams aus Gera auf frischer Tat ermittelt und in Haft genommen werden. Er hat bereits eingestanden, in Düsseldorf, Koblenz, Essen, Köln, Aachen, Metz usw. debütiert zu haben.

Sturm und Erdbeben in Portugal. Aus Lissabon wird telegraphiert, daß am vorigen Sonnabend ein furchtbarer Sturm, verbunden mit Regengüssen und Erdbeben, Portugal verwüstet habe. Namentlich die nördlichen Distrikte seien heimgesucht worden. Aller Telegraphen-, Telefon- und Bahnverkehr ist unterbrochen. In Coimbra folgte der Ueberschwemmung ein furchtbares Erdbeben. Das Land steht in vielen Gegenden 18 Fuß unter Wasser. Die Häuser stelen ein. Die Felder sind zerstört, und Hunderte Stück Rindvieh wurden von den Fluten weggerissen. Man fürchtet, daß die Städte Coimbra und Vagon, sowie mehrere Dörfer total weggefegt werden. Die Brücke über den Duro wurde gänzlich fortgerissen. Zahllose Unfälle fanden statt, und man erwartet eine allgemeine Hungersnot.

Vom Knusper- und Zuckerhäuschen hat man bisher nur in dem Märchen von Hänsel und Gretel gelesen, aber in unserer Zeit wird auch diese Märchenerfindung zu nüchterner Wirklichkeit. Es ist ein amerikanischer Millionär und Zuckerkönig, der diesen Kindertraum verwirklicht und sich ein Haus ganz aus Zucker erbaut hat. Der Mann heißt Clair Spreckler und ist einer der größten Zuckerfabrikanten in Amerika. Eines Tages glückte ihm die Erfindung eines Verfahrens, durch das er seinen Zucker so hart wie Stein und im Wasser unauflöslich machen konnte. Er machte dem Präsidenten Roosevelt das Angebot, ihm ein Gartenhaus ganz und gar aus Zuckerblöcken dicht beim Weißen Hause in Washington zu erbauen. Der Präsident lehnte aber dieses süße Geschenk mit Dank ab, und so beschloß Herr Clair Spreckler, sich selber einen Zuckerpalast zu erbauen. Und nun steht das Zuckerhaus, wie berichtet wird, fix und fertig da. Es hat zwei Stockwerke und ist sehr fein möbliert.

Ein Hochstapler und Mädchenhändler verhaftet. Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei ist jüngst in Biedenkopf ein angeblicher Graf de Passy verhaftet worden. Er hatte in Berlin mit der Tochter eines Polizeinachtmeisters von Biedenkopf ein Liebesverhältnis angeknüpft, das zur Verlobung führte. Der „Herr Graf", dessen Visitenkarte „Maximilian count de Passy, Newyork" lautet, hatte sich vor etwa vierzehn Tagen im Hotel Roode in Biedenkopf einbogiert. Der Vater der Braut muß wohl Verdacht geschöpft haben. Man sagt, er habe sich brieflich bei dem amerikanischen Konsulat in Berlin nach dem „Herrn Grafen" erkundigt, worauf jetzt der Haftbefehl eintraf. Sein wirklicher Name ist Max Schimangk. Er soll ein gefährlicher Mädchenhändler sein und seiner Braut versprochen haben, sie über Paris nach London zu führen, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Durch die rechtzeitige Verhaftung ist ihm das Handwerk gelegt.

Ein neuer Akkumulator Edisons. Aus London wird den „Münch. N. N." gemeldet: Thomas A. Edison machte vor einer Versammlung der „American Electro-Chemical Society" in Newyork die Ankündigung, daß es ihm jetzt endlich nach jahrelangen Versuchen gelungen ist, einen Akkumulator für elektrische Energie zu konstruieren, der eine beinahe unbegrenzte Kapazität besitzt und trotzdem so geringes Gewicht besitzt, daß die motorische Kraft nunmehr ohne die Notwendigkeit, eine enorme Last toten Gewichtes mitzuführen, transportiert werden kann. Die Lösung dieses Problems wird, sagt Edison, das gesamte Verkehrswesen revolutionieren. Der Akkumulator ist so wesentlich billiger, als die jetzt notwendigen motorischen Maschinen, daß in Zukunft der elektrische Motorwagen oder das elektrische Motorschiff in allgemeinen Gebrauch kommen müssen. Das Pferd wird verschwinden, ebenso die schweren Lokomotiven und Schiffsmaschinen. Zu dieser Meldung wird der Wiener „N. Fr. Pr." von fachmännischer Seite geschrieben: In den letzten zehn bis zwölf Jahren ist die Nachricht, daß es Edison geglückt sei, einen besonders geeigneten Akkumulator herzustellen, so oft und mit so viel Nachdruck in die Oeffentlichkeit gebracht worden, daß man an der Realität dieser Erfindung zu zweifeln sich kaum für berechtigt hielt. Leider hat sich aber die Tatsache herausgestellt, daß die im Laboratorium Edison verfertigten Konstruktionen den Bedürfnissen der Praxis nicht entsprechen konnten. Angesichts dieser Tatsache und ferner angesichts des weiteren Umstandes, daß bei allen Akkumulatorenfabriken die bestunterrichteten und in der Praxis gereiften Fachmänner dem Ideal nachstrebten, einen für die Traktion nutzbaren Akkumulator herzustellen, bisher jedoch nicht imstande waren, dieses Ideal zu realisieren, ist es wohl nötig, die weiteren Details über die Erfindung des großen Zauberers von Menlo Park abzuwarten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß für Traktionszwecke (Beförderung von Lasten usw.) die Kapazität des Akkumulators nur durch Vergrößerung seines Volumens erhalten werden kann. Da nun die Akkumulatoren nach vielen anderen Versuchen immer nur aus Blei hergestellt werden, so wächst mit dem Volumen das Gewicht derart, daß die durch die Vergrößerung erhaltene Vermehrung der Energie gerade hinreicht, die Vermehrung des Gewichtes zu balanzieren, und das war auch der Punkt, an dem alle die vermeintlichen Verbesserungen bisher scheiterten. Außer Bleiakkumulatoren hat man auch solche konstruiert, die als einen Bestandteil Zink aufweisen (auch Edisons Akkumulator soll ein Zink-Akkumulator sein), auch andere Metalle wurden herbeigezogen, aber die Versuche haben sich als nicht praktikabel erwiesen.

Wie es einem Geschäftsmann ergehen kann, der nicht inseriert, darüber wissen schwedische Blätter folgende Geschichte aus Stockholm zu erzählen. Ein anscheinend sehr nervöser Herr kam dieser Tage in ein dortiges Geschäft und ließ sich auf einen Stuhl nieder. Als ihn eine der weiblichen Angestellten fragte, womit sie dienen könnte, schüttelte er den Kopf. Nach einer Weile kam der Chef und fragte den Fremdling nach seinem Begehr. „Ich wünsche nichts", sagte der nervöse Mann, „sondern will nur hier sitzen. Mein Arzt hat mir Ruhe und möglichste Einsamkeit verordnet, namentlich soll ich Menschengedränge vermeiden. Durch Zufall erfuhr ich, daß Sie nie in einer Zeitung inserieren, und da dachte ich, daß dieses Geschäft der ruhigste Platz sein müßte und für mich wie geschaffen wäre. Deshalb ließ ich mich hier nieder, um einige Stunden Ruhe zu genießen!"

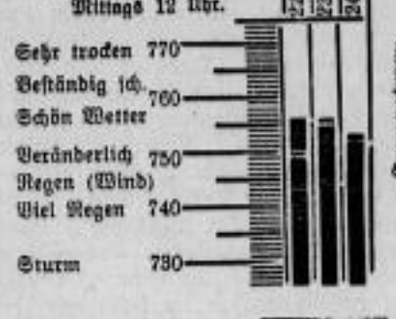
SLUB
Wir führen Wissen.

Bei der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 77 in Celle wurde mit den anderen Rekruten auch ein Berufsläufer, der Vegetarianer ist, eingestellt. Er erschien im Trikotanzuge mit fast bis auf die Schultern herabhängenden Locken. Da er angab, nur von Obst, Nüssen usw. gelebt zu haben, kam er vorläufig ins Garnisonlazarett, um dort allmählich an Fleischkost gewöhnt zu werden, die er aber sehr verabscheut. In den ersten Tagen lebte er von einer mitgebrachten Zeige, die er sich in kleine Stücke, für jede Mahlzeit eins, geteilt hatte. Als ihm die Locken abgeschnitten wurden, soll er ein sehr betrübtes Gesicht gemacht haben.

Das höchste Haus der Erde. Das Heer der amerikanischen Europareisenden, das jetzt heimwärts flutet, findet bei der Einfahrt in den Hafen das Bild der Stadt Newyork etwas verändert. Aus dem Wolkenkratzermeer Downtown ist jetzt nämlich ein Neubau herausgewachsen, der sich hoch über jedem anderen Bauwerk der Stadt, und, wie man sagt, auch der Welt erhebt. Es ist dies das Singer-Gebäude am unteren Broadway, das jetzt bis zum 41. Stockwerk gediehen ist. Damit ist es noch nicht fertig, es wird ihm noch ein sechs-Stockwerk hoher Turm aufgesetzt und damit wird die Höhe dieses Riesen unter den Bauwerken auf 186,5 Meter steigen, 60 Meter über jeden bisherigen Wolkenkratzer. Das Gebäude macht den Eindruck eines riesigen Turmes, man muß nämlich in Newyork, besonders im Geschäftsviertel, mit dem Grund und Boden recht haushälterisch umgehen, da der Geviertfuß 700 Dollars kostet, und so nehmen denn die Bauwerke immer mehr und mehr ein turmartiges Aeußere an. Nach den Plänen, die bis in die kleinste Einzelheit ausgearbeitet sind, wird der Neubau 86 000 Tonnen (zu je 2200 Pfund) wiegen. Das ganze Gebäude ruht auf 89 Stahlsäulen, die 22,5 Meter unter der Erdoberfläche in festen Felsen eingemauert sind; alle Bauunternehmer richteten sich darauf, jede Säule ungefähr das gleiche Gewicht tragen zu lassen. Um mit dem Gewicht zu sparen, sind die Heizkörper in den einzelnen Räumen statt aus Gußeisen, wie es gewöhnlich geschieht, lieber aus dem teureren gepreßten Stahl hergestellt, weil der Gewichtsunterschied einige hundert Tonnen ausmachte. Das Singer-Gebäude wird einige Neuerungen aufweisen, die man selbst in den neuesten Wolkenkratzern noch vermißt. So werden Bewegungen der einzelnen Aufzüge von einer Einheitsstelle aus geregelt, von wo aus der Vorsteher der Aufzugjungen jedem seine Anweisungen durch Zeichen mittels elektrischen Lichtes oder auch durch Fernsprecher zukommen lassen kann. Eine besondere Vorrichtung, eine Art Wandtafel zeigt ihm stets den genauen Ort der einzelnen Aufzüge an. Von den 16 Aufzügen werden acht Eil-Aufzüge sein, die erst im 20. Stockwerk halten. Jeder Aufzug kann 110 Meter in der Minute zurücklegen. Das Gebäude wird so viele Lampen erfordern wie eine kleine Stadt, nämlich über 15 000, die sämtlich von einer neben dem Grundgemäuer liegenden Kraftanlage gespeist werden. In jedem Zimmer wird aus einem Kran Trinkwasser laufen, das mittels einer Kühlvorrichtung je nach der Jahreszeit gekühlt ist. Eine weitere Neuerung ist eine nach dem Vacuum-System eingerichtete Reinigungsanlage. In jedem Geschäftsraum befindet sich eine Aufsaugebürste, die in kürzester Zeit einen Rock oder Hut von allem Staub befreit. Für die Reinhaltung der Räume selbst ist eine solche Anlage sehr richtig. Der Staub wird in das Erdgeschoß geleitet. Auf dem Turm wird ein riesiger Scheinwerfer zu finden sein, dessen Licht man noch in 100—130 Kilometer Entfernung wird sehen können.

Wetterwarte.

Barometerstand
Mitgeteilt von R. Nathan, Oschatz.
Mittags 12 Uhr.



Temperaturen:
Tiefste Temp. v. vergang. Nacht + 5° C.
Temp. von heute früh 8 Uhr + 8° C.
Höchste Temperatur von heute +13° C.
Relat. Feuchtigkeit 55 %.

24.	Sonnen-Aufg. 6,41°	Unterg.	4,47°
25.	„ 6,43°	„	4,45°
24.	Mond-Aufg. 6,44°	Unterg.	9,47°
25.	„ 7,18°	„	10,53°

Wasserstände.

Oktober	Moldau Budweis	Moldau Prag	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Pardubitz	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
23.	— 12	fehlt	— 12	— 65	— 20	— 67	— 55	— 80	—169	—120
24.	— 12	„	— 14	— 47	— 16	— 77	— 57	— 82	—173	—122

Kirchennachrichten.

Garnisongemeinde Riesa. 25. Oktober früh 9½ die kirchliche Vorfeier zur Vereidigung der Rekruten des Pionier-Bil. 22 in der Trinitatiskirche.

26. Oktober früh 9½ die kirchliche Vorfeier zur Vereidigung der Rekruten der beiden Feldartillerie-Regimenter 32 und 68 ebendaselbst. (Divisionspfarrer Niedner).

Weida: Freitag, d. 25. Oktober, vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Sonntag:
Alt-Leipziger Sänger.

Verloren ein **Päckchen Band.** Gegen Belohnung abzugeben **Goethestraße 84,** 1. Etg.

Verloren eine Kindermütze auf dem Kaiser Wilh.-Platz. Abzugeben **Wilhelmstraße 6,** part.

Schwarzer Ledergürtel
Sonntag Hauptstraße oder Jahrmarkt **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Bismarckstraße 11.**

Danksagung.
Als Abonnent des illustriert. Familienblattes **„Nach Feierabend“,** abonniert bei Herrn **Johannes Ziller,** Buchhandlg., Riesa, Niederlagstraße 1, erhielt ich für den tödlichen Unfall meines Mannes die Versicherungssumme Mk. 1000 von der Nürnberger Lebensversicherungsbank ausgezahlt, wofür ich hiermit öffentlich danke.
Frau verw. Fischer,
Gohlis b. Röderau.

Möbliertes Zimmer,
separater Eingang, ist zu vermieten **Gröba,** Riesaerstraße 12.

Schöne Wohnung an einz. Leute zu vermieten, 1. Januar zu beziehen **Poppitzerstraße 32.**

Gut möbl. Zimmer mit Klavier bill. zu verm. **Kaiser Wilh.-Pl. 5,** 2. r.

Wohnung, 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und sonst. Zubehör ist sofort oder 1. Januar zu vermieten.
R. Strehle, Bäckermeister,
Wettinerstraße 12.

Ein schöner Laden
mit zwei Schaufenstern und Wohnung, beste Geschäftslage, ist per 1. April 1908 zu vermieten
Hauptstraße 68.

Suche 9—10 000 Mark
erste Hypothek auf ein im Bau begriffenes Wohnhaus, welches sich sehr gut verzinst. Selbig. können ratenweise gezahlt werden. Kleiner Kursverlust wird getragen. Offerten unter U 800 in die Exped. d. Bl. erb.

Suche sofort
3000 und 1500 Mk.
auf nur solide Grundstücke, weit unt. Brandkasse, wo noch eine Hypothek dahinter steht. Offert. unt. C 360 in die Expedition d. Bl.

---

1 Verkäuferin
als **Weihnachtsaushilfe sucht**
J. Wildner.

Ein 14- bis 16jähr., anständiges **Mädchen** wird für einige Stunden des Vormittags als **Aufwartung gesucht Wettinerstraße 35,** 2.

Suche für Neujahr ein fleißiges, anständiges
Wirtschaftsmädchen
bei Familienanschluß.
Barth, Gutsbesitzer, **Oppitzsch.**

Junges Mädchen
sucht Stellung als **Aushilfe** im **Schneidern.** Offerten unter K K 100 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Bäckerlehrling
kann noch unter günstigen Bedingungen Ostern 1908 **Lehrstelle** erhalten. **Emil Neider.**

Für unsere **Zweigfabrik Weißig suchen** wir für dauernde Arbeit **mehrere**
tüchtige Schlosser.
Persönl. Vorstellung erwünscht.
Chem. Fabrik von Heyden, A.-G.

Gesucht sofort tüchtiger
Rockschneider
in dauernde Arbeit.
Peter Zaitz, Nünchritz
(Bez. Dresden).

Suche zum 1. Januar 1908 ev. früher **verheirateten**
Anspänner
bei hohem Lohn und Deputat.
Heinicke, Wülknitz.

Einen Tagelöhner
sucht sofort **Zschoche, Nickritz.**

Tüchtige Maurer
sucht Baugeschäft
Müller & Vogt, Nünchritz.

Ein Schneidergehilfe
auf **Großstücke gesucht.**
Otto Gaumitz, Goethestr. 28.

Hausverkauf.
Mein in der Nähe Riesas gelegenes **Haus-Grundstück,** bestehend aus 4 vermietbaren Wohnungen, großem Obst- und Gemüsegarten, auszugs- und herbergsfrei, ist wegen Geschäftsaufgabe baldigst **zu verkaufen.** Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Haus mit oder ohne Acker **gesucht.**
Anzahl. nach Vereinbarung. Offert. unt. **K L 15 postlag. Riesa a. E.**

Krauthäupte
hat abzugeben **Nr. 24 Heyda.**

Hafer kauft Th. Gaumitz.

Wer ein Grundstück, Geschäft oder
sonstiges Anwesen kaufen oder verkaufen will, oder Teilhaber sucht, hier oder auswärts, wende sich vertrauensvoll an die **Central-Verkaufs-Börse Deutschl., Leipzig-Gohlis,** Magdeburgerstr. 18. Man verlange **kostenlosen** Besuch unseres Vertreters. Käufer wollen unsere Verkäuferliste gratis verlangen.

Ein guter Zughund,
unter 2 die Wahl, zu verkaufen in **Gröba,** Riesaerstraße 12.

Milchvieh-Verkauf.
Dienstag, d. 29. Oktober stelle ich eine Auswahl von **40 Stück bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern,** sowie **schöne Zuchtbullen** bei mir zum Verkauf. **Paul Richter,**
Gröba-Riesa.

Brillanten
blendend schönen **Teint,** weiße, sammetweiche **Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei tägl. Gebrauch der **echten**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. i. **Riesa: Oscar Förster, A. B. Hennicke, F. W. Thomas & Sohn, Stadt-Apotheke, Anker-Drogerie, P. Blumenschein,** in **Gröba: Alfred Otto** und **Theod. Zimmer.**

Schellfisch auf Eis trifft morgen früh frisch ein und empfiehlt
Fischhandlung Carolastraße 5.

Suche Gastwirtschaft
oder Geschäft, Branche gleich, mit oder ohne Haus. Offerten unter **A F 10 postlagernd Oschatz.**

Eine Kuh,
ganz hochtragend, ist zu verkaufen in
Nr. 13 zu Glaubitz.

Läuferschwein
zu verkaufen. **Hermann Köhler,**
Grödel (Drescherhäuser).

Moderne Plüsch-Sofa-Bezüge
Billige Moquettplüsche
ganzer Bezug nur Mk. 27.—.
Genau pass. Lambrequins und Uebergardinen, Teppiche, Tapeten, Läufer, Tischdecken
allerbilligst bei
Paul Thum, Chemnitz.
Preisl. u. Muster fr. gegen fr. Rücksendung.

Von 4 Uhr an:
Warme geräucherte Heringe,
Bratheringe,
ff. marinierte Heringe, St. 13 Pf.
Pöklinge, Stück 7 und 9 Pf.,
saure Gurken,
Pfeffer-Gurken,
Senf-Gurken,
frisches Sauerkraut, Pfd. 7 Pfg.,
Weißkraut,
Blaukraut,
Welschkraut,
täglich frisch gest. Spinat,
alle andere grüne Ware täglich frisch empfiehlt
E. Motika,
Wilhelmstraße 10.

Alt-Leipziger Sänger
Hotel Stern.

Bezugspreis:
Durch die Post: Vierteljährlich **1,65** Mk.; monatlich **55** Pfg.

Erscheint täglich.

Starke Verbreitung in Oschatz, sowie im ganzen Bezirke.

Der Oschatzer Gemeinnützige.

Anzeigenpreis:
Die 5gespaltene Zeile **12** Pf.; die 4gespaltene Reklamezeile **20** Pf.

Telegramm-Adresse: **Stockmar, Oschatz.**
Fernsprecher Nr. 7.

Inserate an den „Oschatzer Gemeinnützigen“ befördert zu Originalpreisen das „Riesaer Tageblatt“.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Oschatz.
Zugleich für Dahlen, Mügeln, Strehla, Wermsdorf, Ostrau und Umgegend.